

Modellvorhaben der Raumordnung

Raumentwicklungsstrategien zum Klimawandel
Region Havelland-Fläming

Schlussbericht
Berichtszeitraum: 1. Juli 2009 - 31. März 2011

Teltow, den 27. April 2011

Inhalt

A. Basisdaten zum Modellvorhaben

- A 1 Ansprechpartner für das Gesamtprojekt
- A 2 Ausgangslage und Zielsetzungen des Gesamtprojektes
- A 3 Räumlicher Zuschnitt der Modellregion
- A 4 Erwartete Beiträge zum Forschungsinteresse

B. Berichtsteil – Projektverlauf

- B 1 Organisationsstruktur des Gesamtprojektes, Schlüsselakteure
- B 2 Änderungen im Projektaufbau oder geplanten Verlauf, Änderungen / Anpassungen der Projektorganisation (einschl. personeller Veränderungen) sowie deren Hintergründe
- B 3 Stand und Entwicklung des Gesamtprojektes, Darstellung Prozessverlauf
- B 4 Besondere Vorkommnisse
- B 5 Hemmnisse, Schwierigkeiten im Verlauf des Gesamtprojektes
- B 6 Projektbezogene Veranstaltungen (nicht-öffentliche und öffentliche Veranstaltungen)
- B 7 Zusammenarbeit mit anderen Modellvorhaben des Forschungsfeldes und mit anderen Forschungsvorhaben
- B 8 Projektbezogene Publikationen / Presseveröffentlichungen / öffentlichkeits- und medienwirksame Maßnahmen.
- B 9 Mehrwert für die Region durch das Modellvorhaben (Bezug zur Mittelverwendung)
- B 10 Sonstige Hinweise

C. Berichtsteil – Forschungsleitfragen

D. Ergebnisse

- D 1 Wesentliche Ergebnisse in den einzelnen Handlungsfeldern
- D 2 Erarbeitete Produkte

E. Verstetigung

- E 1 Beabsichtigte Weiterführung der Organisationsstruktur
- E 2 Angestrebte Schlüsselprojekte und Umsetzungswahrscheinlichkeit
- E 3 Weitere beabsichtigte Arbeitsschritte in Klimaanpassung/Klimaschutz

F. Anlagen -

A Basisdaten zum Modellvorhaben

A 1 Ansprechpartner für das Gesamtprojekt

Regionale Planungsgemeinschaft Havelland-Fläming
Regionale Planungsstelle
Harald Knauer
Oderstraße 65
14513 Teltow

A 2 Ausgangslage und Zielsetzungen des Gesamtprojektes

Die Regionale Planungsgemeinschaft Havelland-Fläming ist Trägerin der Regionalplanung für die Region, bestehend aus den Landkreisen Havelland, Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming und den kreisfreien Städten Brandenburg und der Landeshauptstadt Potsdam. Rechtsgrundlage ist das Gesetz zur Regionalplanung und zur Braunkohlen- und Sanierungsplanung (RegBkPIG) vom 13. Mai 1993 (GVBl. I/93, S. 170), i.d.F. vom 15. März 2001, GVBl. I/01, S.42). Den Regelungsinhalt der Regionalpläne in Brandenburg bestimmt eine Richtlinie des Ministeriums für Infrastruktur (AfB 20. Jg., Nr. 32 v. 19.08.2009.).

Die Region Havelland-Fläming gehört einerseits zu den besonders dynamischen Regionen Ostdeutschlands, zeigt aber in ihrer räumlichen Struktur ein deutliches Gefälle vom Berliner Rand nach Westen und Süden. Die planerischen Herausforderungen bestehen daher sowohl in einer Optimierung von Wachstumsprozessen als auch in einer Begleitung von Schrumpfungsprozessen. Daher nutzt die Region intensive nationale (z.B. MORO "Siedlungsentwicklung und Infrastrukturfolgekosten", MORO "Regionalplanerische Handlungsansätze zur Gewährleistung der öffentlichen Daseinsvorsorge" 2006-2008) und internationale Projektangebote (z.B. HINTERLAND, BSR InnoReg, RUBIRES), um ihr Know-how zu erweitern und vom Erfahrungsaustausch mit anderen Regionen zu profitieren. Mit dem Orkan „Kyrill“ zeigte sich erstmals eine beträchtliche Verwundbarkeit der Region gegenüber extremen Wetterereignissen und in der Folge auch an wachsendes Interesse an den Folgen des Klimawandels für die Region. Einerseits schlägt sich dieses Interesse in der Übernahme von Bausteinen einer Anpassungsstrategie in den Regionalplan 2020 nieder, andererseits besteht mit einer Reihe von Kommunen der Region eine partnerschaftliche Zusammenarbeit bei der Bewältigung größerer und anhaltender Transformationsprozesse wie gerade dem Klimawandel.

Die Aktivitäten der Region als Modellregion orientiert in der Hauptsache auf die dem gesetzlichen Auftrag nach formulierte Pflichtaufgabe nach § 4 Abs. 1 RegBkPIG, die Aufstellung von Regionalplänen. Die Anpassung an den Klimawandel soll daher vorrangig mit und über Instrumente der Raumordnung erfolgen, die in einem Regionalplan (Perspektive Regionalplan 2020) als Ziele, Grundsätze, Empfehlungen und Hinweise verankert sind. Dabei stehen Fragen der regionalen Flächennutzung im Vordergrund, hinzukommen aber auch Fragen zum Flächennutzungsmanagement in Form regional bedeutsamer Umsetzungsvorschläge für die nach geordnete Planungsebene bei den Kommunen und in geringerem Maße auch für Fachplanungsträger. Ergänzend dazu soll aufgrund der engen Vernetzung der Region mit der kommunalen und lokalen Ebene ein regionaler Informationstransfer zur Relevanz des Klimawandels in der Region Havelland-Fläming in Gang kommen, um nicht nur frühzeitig zu abgestimmten Planinhalten zu gelangen, sondern auch die Bereitschaft und Motivation zur Umsetzung zu fördern. Die beabsichtigte Raumentwicklungsstrategie verfolgt insbesondere 3 Zielstellungen:

- I. Bildung einer Plattform zum Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis über absehbare regionale und teilregionale Auswirkungen des Klimawandels und mögliche Handlungspfade
- II. Schaffung einer wissenschaftlich begründeten und regional diskutierten Basis für die Ableitung von Regelungen in Raumordnungsplänen (Regionalplan 2020) sowie für die Implementierung in die Umweltprüfung
- III. weitere Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Herausforderungen des Klimawandels und die Umsetzung vorbeugender Maßnahmen

A 3 Räumlicher Zuschnitt der Modellregion

Die Region Havelland-Fläming mit rund 740.000 Einwohnern auf 6.800 km² liegt südwestlich von Berlin und umfasst die Landkreise Havelland, Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming sowie die kreisfreien Städte Potsdam und Brandenburg an der Havel (siehe Anlage 1 des Antrages). Klimatisch gehört die Region zum Übergangsbereich zwischen eher atlantisch geprägten Räumen und den Räumen kontinentaler Klimaausprägung. Sie ist gleichwohl sehr heterogen strukturiert, da sie mit dem Flussgebiet der Unteren Havel sehr tief gelegene (unter 30 m über NN) und auch sehr feuchte Räume (Speicherraum für Elbhochwasser) aufweist, gleichzeitig aber auch sehr trockene und abflussarme Bereiche wie den Niederen Fläming umfasst. Die gesamte Region entwässert zur Elbe. Auffallend in der Region ist die beachtliche Reliefenergie (Hoher Fläming, bis 200 m über NN) und ihre damit bedingt Verwundbarkeit für Stürme (höchste Waldschäden im ganzen Bundesland bei Kyrill 2007). Landschaftlich prägend ist der Wechsel großer Niederungsflächen in den Urstromtälern mit bewaldeten Platten und Moränenrücken, vergleichbar mit anderen Regionen des norddeutschen Tieflandes. Von besonderer Bedeutung sind die Bereiche des Berliner und des Baruther Urstromtals. Als größte Offenlandschaften sind die Nauener Platte im Norden und der Niedere Fläming im Süden der Region zu nennen. Auf der Hochfläche der Zauche im Zentrum der Region und dem Hohen Fläming in Südwesten überwiegen Wälder. Wald und landwirtschaftlich genutzte Bereiche verteilen sich jeweils großflächig mit einem Anteil von 36 bzw. 49 % an der Gesamtfläche über die Region. Siedlungs- und Verkehrsflächen weisen mit 9,6 % einen über dem Landesdurchschnitt Brandenburgs liegenden Anteil auf.

Bei der Größe der Region ist erwartet worden, dass sich je nach Teilraum auch z.T. unterschiedliche Folgen des Klimawandels und daraus abzuleitende Anpassungszwänge ergeben. Dies hat sich im Lauf der Ausarbeitung der Expertisen für längerfristige Veränderungen bestätigt. Für Extremereignisse fehlt jedoch zur räumlichen Differenzierung eine solide Datenbasis. Die Annahme einer besonderen Empfindlichkeit gegenüber Stürmen bei Hochlagen über 100 m u. NN. Ließ sich daher nicht halten.

A 4 Erwartete Beiträge zum Forschungsinteresse

Die Partner aus Wissenschaft und Forschung (Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, Deutscher Wetterdienst, Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam, Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde, Universität Potsdam) sind sowohl in eine Vielzahl internationaler und nationaler Forschungsvorhaben zum Thema Klimawandel eingebunden als auch an deren Umsetzung interessiert. Die von den Partnern erarbeiteten Grundlagen bedürfen einer regionalen Interpretation und der Prüfung geeigneter Instrumente für die Implementierung. Insbesondere mit dem Regionalplan 2020

und der Waldentwicklungsplanung stehen den Beteiligten eigene praxisnahe Instrumentarien zur Umsetzung strategischer Entwicklungspfade zur Verfügung.

Der Regionalplan 2020 wird – die Zustimmung der jeweiligen Organe vorausgesetzt - bei einem Überangebot neuer Siedlungsflächen sehr stark auf eine Konsolidierung der Siedlungsentwicklung hinwirken (Planelement „Vorzugsräume“). Innerhalb dieser Räume lassen sich Verkehrsvermeidungsstrategien, Nahwärmeversorgungskonzepte, regionale Nutzungsschwerpunkte für das energetisch nutzbare Biomasse-Potenzial, Rücksichtnahmen auf siedlungsnahe Freiräume mit mikroklimatischen Funktionen o.ä. leichter und effizienter umsetzen. Die Region Havelland-Fläming hat seit ihrer Einrichtung 1993 eine möglichst schadstoffarme und klimaaktive Raumentwicklung verfolgt (z.B. bevorzugte Siedlungsentwicklung im Einzugsbereich des SPNV, Festsetzung von Modal Split Anteilen für den ÖPNV, Nutzung des Schienenverkehrs für Gütertransporte; Verzahnung von Siedlungs- und Freiflächen, Sicherung von Luftaustauschbahnen im Grünzugsystem).

Die chronische Unterausstattung der brandenburgischen Planungsregionen und die politische Unsicherheit über deren Zukunft (z.B. bisher nicht umgesetzter Beschluss des SPD-Landesparteitages zur Auflösung der Planungsgemeinschaften aus 2001, wiederkehrende Forderungen nach deren Auflösung aus dem Landkreistag und der CDU-Landtagsfraktion, zuletzt Wahlprogramm zur Landtagswahl 2009) führten zu einer Aufgabenreduzierung in der Richtlinie über die Aufstellung, Fortschreibung, Änderung und Ergänzung von Regionalplänen vom 19.8.2009 mit Mindestinhalten (Gewinnung oberflächennaher Rohstoffe, Eignungsgebiete für die Windenergienutzung) und weiteren Festlegungen unter den Bedingungen, dass die Regelungen der hochstufigen Raumordnungspläne nicht ausreichen und die Regelungskompetenzen der Raumordnung nicht überschritten werden. Der Regelungskomplex von Klimaschutz- und Klimawandel-Anpassungsmaßnahmen blieb ausgespart. Somit konnte sich das MORO in der Modellregion ab diesem Zeitpunkt nur in einem engen Rahmen bewegen, der einerseits elementare Regelungsbedürfnisse jenseits anderer Regelungskompetenzen ermittelt oder andererseits eben generell Regelungsbedürfnisse erkennt, diese aber den jeweils zuständigen Ebenen zuspricht und vermittelt. In keinem der durch die Experten beleuchteten Handlungsfelder erreichten die Grundlagen für regionalplanerische Handlungserfordernisse eine Qualität, die den Akteuren die Entwicklung formaler Planinstrumente regelrecht aufgedrängt hätten. Die Ausweisung von Räumen mit besonderen Risiken als erste Stufe für weitergehende Maßnahmen scheiterte an einer unzureichenden Quantifizierung und Lokalisierung der Risiken.

Nimmt man das Extremereignis Hitze, so liegen weder für die Region noch für die wenigen, einer Hitzegefahr besonders ausgesetzten hoch verdichteten innerstädtischen Räume Planungsgrundlagen wie eine hoch aufgelöste Thermografie mit mikroklimatischen Details (z.B. Luftaustauschbahnen, Abkühlungszonen) vor. Ebenso fehlt bisher eine durch Analyse vorausgegangener Hitzewellen erkennbare Risikobestimmung/Risikolokalisierung durch Notfalleinsätze für die medizinische Betreuung von Hitzeopfern (etwa durch Kombination von Daten über Wohn- und Aufenthaltsorte von Risikogruppen wie ältere Menschen, der Erreichbarkeit medizinischer Hilfen und der Verfügbarkeit von Rettungskräften aller Art einschließlich Nachbarschaftshilfen). Dies gilt in gleichem Umfang für die anderen Extremereignisse. Im MORO war zu Anfang erwartet worden, dass es möglicherweise gelingt, die Analysebasis im Zuge von Extremereignissen zu verbreitern, die während des MORO auftreten. Solche Extremereignisse lagen entweder zu weit zurück (z.B. Kyrill), als dass sie im Nachhinein hätten aufbereitet werden können, waren in ihrer Bedeutung als eher gering eingeschätzt (z.B. Hitzewelle Juni 2010) oder fanden außerhalb der Region statt (z.B. Tornado Mühlberg Mai 2010).

Nimmt man dagegen die längerfristigen Veränderungen wie den Wasserhaushalt in Teilräumen, so blieb die Bestimmtheit relevanter Indikatoren (z.B. flächenhafte Feststellung der Grundwasserabsenkungen) hinter den Anforderungen für eine rechtlich hinreichend bestimmte Einschätzung des Risikos und eine daraus folgende Definition eines Planungsinstruments (z.B. „Risikoraum Wasserverfügbarkeit“) zurück. Der Regionalplan 2020 könnte daher im Ergebnis des MORO unter Inkaufnahme von Unsicherheiten die Planungsinstrumente „Gebiet mit höherem Risiko des Wassermangels“, „Gebiet mit Eignungsvoraussetzungen für Ausgleichsmaßnahmen und Sicherung von Infrastruktur für den Wasserhaushalt“ und „Gebiet für den Waldumbau“, Gebiet mit hohem Wandbrandrisiko“ (vgl. Strategiebausteine 5,6 und 8) ausweisen – wäre da nicht die Kollision mit der in der Richtlinie (s.o.) angedeuteten Regelungskompetenz. So zeigte sich am Ende des MORO zwar unter den Akteuren die Einsicht über die Notwendigkeit solcher und anderer Anpassungsmaßnahmen – die Akteure wollten und wollen jedoch in ihrer lokalen Zuständigkeit diese Wege nicht nur selbst und allein auf sich gestellt beschreiten. Das schwache Interesse unter den Mitgliedern der Regionalversammlung (keine Regionalrat auf der Abschlusskonferenz!) lässt daher auch nicht erwarten, dass es zu einer regionalpolitischen Initiative dergestalt kommt, dass die Aufnahme solcher Planungsinstrumente in einem informellen Teil des Regionalplanes 2020 zum Antrag gemacht wird. Die Akteure erwarten vielmehr vom Landesgesetzgeber (Ergebnis der Schlussmoderation auf der Abschlusskonferenz), dass er den Regionen diese Aufgabe per Gesetz oder Verordnung zuweist – darum kämpfen möchte niemand.

Dennoch war das regionale Forschungsinteresse („was wird aus unserer Arbeit und insbesondere den Expertisen nun gemacht?“) nahezu über den gesamten Berichtszeitraum unerwartet stark. Lediglich die Beteiligung der Universität Potsdam, FB Geo-Ökologie, blieb aus bisher nicht bekannten Gründen schwach. Die sieben Sitzungen des Fachbeirats waren stets gut besucht und führten zu einem regen Gedankenaustausch und auch zu einer nicht ganz frei von Widersprüchen geführten Diskussion über die Expertisen des PIK. Dies betraf insbesondere die eher positive Einschätzung der PIK-Experten hinsichtlich künftig eher günstigerer Ertragsbedingungen in Land- und Forstwirtschaft, die von anderen Mitgliedern im Fachbeirat so nicht geteilt wurde. Dies unterstrich - auch im Kontakt zur Steuerungsgruppe - aber eher die Bedeutung, sich vor allem über die Ertragsbedingungen bei einer sich verändernden klimatischen Gewässerbilanz weiter um aktuelle Erkenntnisse zu bemühen. Im Nachhinein ist zu bedauern, dass die eher stark vertretene Seite der Forstwirtschaft im Fachbeirat (Landeskompetenzzentrum Forst Brandenburg) und der Steuerungsgruppe (Amt für Forstwirtschaft Belzig, Waldbesitzerverband) kein Gegengewicht auf der Seite der Landwirtschaft vorfand. Dies kann durch die beiden sich nun anschließenden BMBF-Projekte zum nachhaltigen Landnutzungsmanagement (NaLaMa-nT und EUDYSÉ) aber wieder bereinigt werden. In jedem Fall hat sich sowohl die Strukturierung des Fachbeirats als auch dessen Größe bewährt. Ein breiterer interdisziplinärer Ansatz wäre vielleicht wünschenswert gewesen, möglicherweise aber um den Preis eines geringeren Engagements aus den jeweiligen Disziplinen, weil jeder ein dann geringeres „Fenster“ für seine spezifischen Interessen gehabt hätte. Leider blieb die Anzahl der Teilnehmer aus der Wissenschaft auf der Abschlusskonferenz hinter den Erwartungen zurück – möglicherweise eine Reaktion auf die Kenntnis einer nicht mehr gewünschten Implementierung der MORO-Ergebnisse in den Regionalplan 2020.

Abschließend sei nochmals auf die ins Internet gestellten Expertisen verwiesen:

Expertise Klima: (23,3 MB):

http://www.havelland-flaeming.de/PDF/exp/ergebnisse_klima100913.ppt

Expertise Hydrologie: (4,61 MB) :

http://www.havelland-flaeming.de/PDF/exp/ergebnisse_hydrologie100913.ppt

Expertise Landwirtschaft: (2,7 MB):

http://www.havelland-flaeming.de/PDF/exp/Ergebnisse_Agrar_100913.ppt

Expertise Forstwirtschaft (27 MB):

http://www.havelland-flaeming.de/PDF/exp/ergebnisse_forst100913.ppt

Die fertig gestellten Expertisen werden allen regionalen Mitgliedern im MORO elektronisch zur Verfügung gestellt. Weiterhin veröffentlicht das PIK die Expertisen in einem elektronisch publizierten PIK-Report auf der Homepage des PIK.

Berichtsteil - Projektverlauf

B 1 Organisationsstruktur des Gesamtprojektes, Schlüsselakteure

Die Koordinierung und Betreuung des Modellvorhabens erfolgt durch die Regionale Planungsstelle der Regionalen Planungsgemeinschaft Havelland-Fläming in Teltow.

Die fachliche Beratung erfolgt durch den wissenschaftlichen Fachbeirat, die Umsetzung obliegt der Regionalen Steuerungsgruppe.

Der Fachbeirat erarbeitet und diskutiert die wissenschaftlichen Grundlagen. Hier werden Klimawandel-relevante Informationen auch aus anderen Forschungsvorhaben gebündelt, relevante Daten für die Region unter Umsetzungsaspekten aufgearbeitet und die Steuerungsgruppe bei der Problem-beschreibung und Erarbeitung strategischer Entwicklungspfade unterstützt. Mitglieder sind:

Prof. Dr. Manfred Stock (Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung)

Dr. Andrea Lüttger (Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung)

Dr. Ralf Kätzel (Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde)

Joachim Groß (Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde)

Dr. Klaus Kaden (Universität Potsdam)

Dr. Annette Prochnow (Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam)

Dr. Oliver Merten (Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz)

Dr. Katrin Drastig (Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam)

Neu im Berichtszeitraum dazu gekommen:

Prof. Dr. Phillip Oswald (Universität Potsdam) für Prof. Dr. Axel Bronstert

Kristin Petrich (DWD) für Ursel Behrens (DWD)

Die Regionale Steuerungsgruppe wertet die wissenschaftlichen Grundlagen aus, erarbeitet und diskutiert Risikoräume und Maßnahmen und erarbeitet Empfehlungen für die regionalplanerische Umsetzung. Ihm gehören fachlich zuständige Vertreter aus den Verwaltungen der Landkreise und kreisfreien Städte, Vertreter relevanter Verbände sowie interessierter Kommunen an. Im Einzelnen waren dies (**regelmäßige Teilnehmer** hervorgehoben):

Herr Torsten Dutschke (Stadtplanungsamt Stadt Luckenwalde)

Herr Christoph Grund (Leiter Bauamt Stadt Belzig)

Herr Hasselbach (Waldbesitzerverband Brandenburg)

Frau Andrea Hawemann, Herr Stefan Backes (FB 3 / Bauen und Wohnen Gemeinde Kloster Lehnin)

Herr Gunther Heinrich (Leiter Bauamt Stadt Nauen)

Herr Dieter Jachmann (Wasser- und Bodenverband Untere Havel-Brandenburg)

Herr Jeserig (Gewässerunterhaltungsverband Nieplitz)
Herr Michael Knappe (Bürgermeister Stadt Treuenbrietzen)
Herr Hartmut König (Leiter Bauamt Gemeinde Wiesenburg)
Herr Olaf Lamp (Regionalrat Stadt Brandenburg an der Havel)
Herr Klaus-Peter Linke (Koordinierungsstelle Klimaschutz Landeshauptstadt Potsdam)
Herr Wolfgang Lorenz (1. Beigeordneter/Wirtschaftsförderung Landkreis Potsdam-Mittelmark)
Herr Rainer Manning (Referent des Bürgermeisters Gemeinde Blankenfelde-Mahlow)
Herr Jan Nickelsen (Amt für Kreisentwicklung und Wirtschaft Landkreis Havelland)
Herr Frank Pätzig (Amtsdirektor Amt Dahme)
Herr Jürgen Piekarski (interkommunale Zusammenarbeit und Klimaschutz Gemeinde Kleinmachnow)
Herr Marek Rothe (Landesbetrieb Forst; Betreibsteil Belzig)
Frau Grit Seidel (Kreisverwaltung Landkreis Teltow-Fläming)
Frau Freya Stenzel (Bereich Stadtentwicklung Landeshauptstadt Potsdam)
Herr Christian von Faber (Stadtplanungsamt Stadt Luckenwalde)
Herr Torsten Zado (Leiter Bauamt Gemeinde Nuthetal)

B 2 Änderungen im Projektaufbau oder geplanten Verlauf, Änderungen / Anpassungen der Projektorganisation (einschl. personeller Veränderungen) sowie deren Hintergründe

Projektverlauf und Anpassungen

Die Rahmenbedingungen in der Modellregion Havelland-Fläming haben sich durch die landesplanerischen und landespolitischen Vorgaben gegenüber dem Zeitpunkt der Antragstellung am stärksten verändert. Dazu trug ganz wesentlich die Richtlinie über die Regionalpläne (siehe A 4, S. 5 oben) bei, die auf vielfältige Weise das MORO beeinflusst hat. So hat die Aufsichtsbehörde wiederholt und auch öffentlich (z.B. durch die Gemeinsame Landesplanung auf dem Workshop des KLIMZUG-Projekts am 11.3.2010 in Wildau) zur Überraschung aller Akteure auch des INKA BB-Projekts betont, Klima-Anpassung durch ein besonderes regionalplanerisches Instrumentarium sei nicht nötig. Diese Position blieb auch der im März 2009 sich konstituierenden Regionalversammlung nicht verborgen, aus deren Mitte heraus die noch am 7.2.2008 als Inhalte des Regionalplans 2020 beschlossenen „Gebiete mit Anpassungsbedarf an den Klimawandel“ auf der Regionalversammlung am 1.10.2009 kommentarlos gestrichen wurden. Die Regionalversammlung war weit überwiegend offenbar der Auffassung, hier entstünde möglicherweise eine inhaltliche Überfrachtung des Regionalplans, so dass auch vom das MORO begleitenden und dafür auch gewählten Regionalrat keine Initiativen und Beiträge mehr ausgingen. Zwar wurde noch bis Mitte 2010 am Ziel von Klimaanpassungsmaßnahmen im Regionalplan festgehalten, diese Option jedoch auf der Vorstandssitzung am 17.9.2010 und mit Blick auf das OVG-Urteil vom 14.9.2010 und die für formale Instrumente unzureichende Datenlage aus den Expertisen aufgegeben (vgl. Bewerbung Abschnitt 5.2 Ziff.1 und 3). Stattdessen wurde versucht, über die Strategiebausteine (siehe D und E unten) eine Art „regionale Konvention“ zu entwickeln, die das Thema über das MORO hinaus belebt.

In Abstimmung mit den Mitgliedern des Fachbeirats wurde auf dessen 6. Sitzung der Entwurf von sog. „Strategiebausteinen“ besprochen, der die wichtigsten Handlungsfelder aus den Expertisen zusammenfasst. Sie dokumentieren, dass in der Region ein praxisorientierter Anpassungswille vorhanden ist und sich in ersten Maßnahmen auch niederschlägt. Die Strategiebausteine bestehen aus drei Ebenen, der Ursachen-Ebene (Komponenten des Klimawandels mit regionalem Bezug und Indikatoren), der Wirkungsebene und der Handlungsebene. Auf der sich anschließende Steuerungsgruppensitzung einigte man sich darauf, die Handlungsebene noch durch sogenannte „goldene Blö-

cke“ zu ergänzen, die zeigen, wo welche Handlungsebene mit der Umsetzung begonnen hat (die Strategiebausteine sind in Anlage 3 in der Endfassung wiedergegeben).

Strategiebausteine und eingeleitete Anpassungsmaßnahmen („goldene Blöcke“)

Strategiebaustein Nr.	Inhalte möglich in Regionalplan	Inhalte in Umsetzung Landkreis Potsdam-Mittelmark	Inhalte in Umsetzung Landkreis Teltow-Fläming	Inhalte in Umsetzung in einzelnen Gemeinden
1 Hitzewelle	nur informell	1	2	1
2 Wettersturz	nur informell	1	1	1
3 Sturm	Ausweisung von Risikozonen möglich	1	2	3
4 Starkregen	Ausweisung von Risikozonen möglich	3	2	2
5 Wasserman- gel	Ausweisung von Mangelgebieten möglich	1	1	1
6 Wasser- schwankung	Ausweisung von Handlungsräumen möglich	1		1
7 Landwirtschaft	i.V.m. Nr. 6	1	-	-
8 Forstwirtschaft	Ausweisung von Risikozonen und Handlungsräumen möglich	2	-	-

Personal

Im MORO mussten drei wichtige Personalwechsel hingenommen werden. Der ursprünglich fest bei der Regionalen Planungsstelle angestellte Projektmitarbeiter, Herr Lutz Schneider musste aus internen Gründen seine Arbeit auf die Pflichtaufgabe konzentrieren und gab die Projektbegleitung am 1.10.2009 an Herrn Christian Prawitz ab, von dem sich die Planungsstelle jedoch im April 2010 wieder trennen musste. Als Vertreter konnte direkt anschließend bis Oktober 2010 Herr Sebastian Mönch gewonnen werden. Danach wurde auf eine Neubesetzung der Projektbearbeitung verzichtet. Das Arbeitsprogramm konnte dank der guten Vorbereitung durch Herrn Mönch (Vorentwürfe der Strategiebausteine) dennoch wie geplant umgesetzt werden. Lediglich die Betreuung der Modellschulen musste zurückgefahren werden.

Fernsehbeiträge im RBB-Regionalprogramm

Das ursprünglich bei Antragstellung vorhandene Interesse des Senders und des Redakteurs blieb schon zu Beginn des MORO aus – möglicherweise auch wegen fehlender Extremereignisse. Es kam daher trotz mehrfacher Kontaktaufnahmen nicht einmal zur Präsentation einer Modellschule.

B 3 Stand und Entwicklung des Gesamtprojektes / Prozessverlauf

Prozessabläufe

Der MORO-Prozess in der Modellregion Havelland-Fläming sollte nach den Prinzipien der Freiwilligkeit, einer breiten Partizipation und einer durchstrukturierter Ergebnisorientierung erfolgen. Vor allem sollte alle Teilnehmern bis zum Schluss unter dem Eindruck arbeiten, dass sie den Prozess

und seine Ergebnisse beeinflussen können und die Beteiligung nicht dem „Abnicken“ vorfabrizierten Materials dient. Die Planungsstelle bemühte sich dabei, mehr als Organisator denn als Hersteller von Informationen aufzutreten. Dies schien insofern wichtig, als die Regionalplanung vor allem in der Modellregion immer noch die Aura einer „Oberbehörde“ anhaftet, die mit messerscharfen Stellungnahmen die kommunale Bauleitplanung quält und beschneidet. Insofern ist das Nicht-Erreichen des ursprünglichen Ziels, zu Planungsinstrumenten bzw. zu bindenden Festsetzungen zu kommen, regionalpolitisch kein Nachteil: alle Beteiligten haben wahrgenommen, dass es mit dem „eben-mal-so-festsetzen“ nicht geht (und bisher auch nicht ging!).

Für die Teilnahme an der Steuerungsgruppe erging an alle Kommunen der Region das schriftliche Angebot, einen interessierten Vertreter zu benennen. Ebenso wurden die Landräte und Oberbürgermeister am Rande von Sitzungen des Regionalvorstands und der Regionalversammlung persönlich um Entsendung von Vertretern gebeten. Mit dem Landrat des Landkreises Havelland fand dazu ein gesondertes Gespräch statt. Mit dem PIK fand parallel eine Vorauswahl von wissenschaftlichen Einrichtungen statt, die für eine Beteiligung am Fachbeirat in Frage kommen könnten. Hierzu teilten sich PIK und die Planungsstelle die Anwerbe-Kontakte.

Die Auftaktkonferenz und die ersten Fachbeirats- und Steuerungsgruppen-Sitzungen zeigten ein unerwartet starkes Interesse, das über die gewohnte „Zehn-Prozent-Quote“ (10% aller Betroffenen beteiligen sich in der Region) hinaus ging – begründet durch das Thema aber auch durch die guten Erfahrungen aus vorausgegangenen MORO. Die Quote blieb auch bis zum Schluss übertroffen, obwohl im Prozessverlauf einzelne Teilnehmer aus der Steuerungsgruppe und dem Fachbeirat nicht mehr erschienen. Aufgrund der Quote sah sich die Planungsstelle nicht veranlasst, während des Prozesses weitere Teilnehmer zu bewerben (ausg. Bürgermeisterin Brendel von Mühlberg/Elbe aus der Nachbarregion).

Das Arbeitsprogramm wurde nach folgendem Schema festgelegt:

1. Besprechung der Tagesordnung der Fachbeiratssitzung im PIK unter Leitung von Prof. Dr. Stock und einzelnen PIK-Mitarbeitern (i.d.R. Sachbearbeiter für die Expertisen),
2. Einladung zur Fachbeiratssitzung und
3. zeitnahe Terminfestlegung für anschließende Steuerungsgruppen-Sitzung mit entsprechender Tagesordnung aus dem Fachbeirat.

Die dichte Tagesordnung verlangte von den Teilnehmern der Steuerungsgruppe eine gewisse Disziplin, die aber über das ganze MORO aufgebracht wurde. Trotz der von den Mitgliedern der Steuerungsgruppe gewünschten häufigeren Sitzungen (geplant waren anfangs nur 2 bis 3 Sitzungen je Jahr à maximal zwei Stunden) blieb wenig Raum für Diskussionen bzw. Interessen und Wünsche einzelner Teilnehmer. Die Tagesordnungspunkte waren i.d.R. neu und unbekannt, was einem Dialog auf Augenhöhe mit den Berichterstattern aus dem Fachbeirat im Wege stand. Dafür wurde keine Zeit mit ausgreifenden Kommentaren vertan. Zeitnah zu den Sitzungen erhielten die Mitglieder beider Gruppen ein Protokoll und die bei Vorträgen gezeigten Folien. Zum Themenbereich Wasserhaushalt erfolgten zwei Vor-Ort-Besichtigungen an der Nuthe bei Luckenwalde (geführt durch die Untere Wasserbehörde des Landkreises Teltow-Fläming) sowie am Rhinluch (Stöllner Berg und Strodehne, geführt durch den Geschäftsführer des Wasser- und Bodenverbandes Untere Havel). Von Bedeutung ist mit Blick auf die teilweise langen Anreisen (z.B. Rathenow-Luckenwalde 70 Minuten Autofahrt) einzelner Steuerungsgruppen-Mitglieder auch eine bescheidene Sitzungsverpflegung (Brötchen, Kaffee).

Die Absicht, mit dem MORO einen Informationsmehrwert zu schaffen und Kreis- und Kommunalverwaltungen für das Thema Klimawandel und Anpassung zu sensibilisieren, wurde erreicht. Nicht erreicht wurde ein „Überschwappen“ der MORO-Inhalte auf andere Kommunen und ein u.U. dort zu weckendes Interesse: trotz des existierenden Buschfunks kamen keine neuen Akteure hinzu. Auch eine Ausbreitung in die lokalpolitische Ebene (z.B. durch einen MORO-Tagesordnungspunkt in einer Gemeinde-/Stadtratssitzung) ist nicht nachgewiesen. Ob und wie Klimawandel-Anpassung bei anstehenden eigenen Entscheidungen eine Rolle gespielt hat, blieb unbekannt, erscheint eher unwahrscheinlich. Die Schaffung der Gremien SG und FB im MORO ist eine auf Ebene der Region bisher nicht vorhandene Organisationsform. Unangemessen hohe Erwartungen sind somit fehl am Platz. Immerhin wurde der hohe Kommunikationswert aus beiden Gremien heraus betont. Dies zeigt sich in der nach wie vor hohen Bereitschaft zur Mitwirkung in beiden Gremien. Der hierfür notwendige Mittelansatz ist vergleichsweise gering und erzielt trotzdem eine nachhaltige Wirkung. Wünschenswert wäre für die Zukunft nach dem MORO eine noch weiter in der Region gestreute Mitarbeit in der SG, denn längst nicht alle Kommunen der Region wirken aktiv im MORO mit.

B 4 Besondere Vorkommnisse im Berichtszeitraum

Klimaschutzziele werden im Regionalplan 2020 nach dem Stand vom 31.03.2011 keine Rolle spielen. Der Aufstellungsbeschluss vom 2.9.2004, ergänzt durch Beschluss am 7.2.2008 um die Festlegung von Mindestinhalten und Inhalte mit Bezug zum Klimawandel wurde durch Beschluss vom 1.10.2009 so korrigiert, dass Klimawandel aus dem Regionalplan bis auf weiteres ausgeklammert bleibt. Die Aufsichtsbehörde der Regionalen Planungsgemeinschaften (Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg, „GL“) ließ bei der Vorstellung der Expertisen durch das PIK im Regionalvorstand am 17.9.2010 erkennen, dass sie zusätzliche Regelungsinhalte zum Klimawandel in Regionalplänen für entbehrlich hält (siehe Anlage 1 Protokollauszug). Erschwerend für die eine Einbeziehung von Anpassungsstrategien in den Regionalplan 2020 kam hinzu, dass mit dem Urteil des Obergerichtes Berlin-Brandenburg gegen den Regionalplan Havelland-Fläming, Sachlicher Teilplan „Windenergienutzung“ vom 1.9.2004 das politische Interesse innerhalb der Regionalversammlung an weiterführenden Themen nahezu erlosch und man dort – auch durch das Auftreten der Aufsichtsbehörde – eine Konzentration der regionalplanerischen Arbeit auf die Ausweisung von weiteren Wind-Eignungsgebieten als Kernaufgabe begriff. Diese wiederum stand nach dem 2010-Urteil gegen den Plan von 2004 vor neuen und schwierigen Aufgaben bei der Fortführung der Arbeiten am Regionalplan, nämlich bei der Definition und Beschlussfassung von Planungskriterien. So wird der neue Planentwurf in der Umsetzung der Energiestrategie 2020 der Landesregierung Brandenburg möglicherweise einen starken Beitrag zum Klimaschutz, jedoch keinen zur Klimawandel-Anpassung leisten. Interesse an Anpassungsfragen waren vorher schon sehr gering und sind bis zur Abschlusskonferenz (trotz Einladung sämtlicher Landtagsabgeordneten aus der Region) nicht bekannt geworden.

Eine angemessene Würdigung des MORO oder gar eine gewisse Anerkennung an die Akteure blieb durch die Landesregierung und nachgeordnete Landesbehörden – von den Vertretern in Fachbeirat und Steuerungsgruppe abgesehen gänzlich aus – trotz der Kenntnis der interministeriellen Arbeitsgruppe über den Werdegang des MORO.

Überraschenderweise wurde genau dies in der Schlussmoderation der Abschlusskonferenz breit diskutiert – hier die fleißigen Akteure des MORO, die sich mit wissenschaftlichen Fakten auseinandersetzen und nicht ohne Mühe Anpassungsmaßnahmen erarbeiten - dort die Regelungsebene bei Land und Bund, die keine Anstalten macht, Anpassungsmaßnahmen zu unterstützen oder gar auf

dem Verordnungs- und Gesetzeswege zu fordern. Beispielsweise wäre es durch einen Runderlass sehr einfach die Ereignisberichte der Feuerwehren und deren Auswertung bei den Ordnungsämtern der Landkreise mit Blick auf die Extremereignisse zu qualifizieren und so eine an Vorbeugung orientierte Datenbasis aufzubauen.

B 5 Hemmnisse, Schwierigkeiten im Verlauf des Gesamtprojektes

B 5.1 Hemmnisse in den einzelnen Themenfeldern

Extremereignisse

Mit Ausnahme der Hitzewelle Juni 2010, einem lokalen Starkregenereignis 2009 nördlich von Brandenburg a.d.H. und dem Blitzeis vom 6.1.2011 blieben während des MORO – anders als erwartet - Extremereignisse in der Region aus. Für die Implementierung lokaler oder sogar kreislicher Vor-Ort-Analysen bestand kein Anlass. Die mit den Extremereignissen befassten Verwaltungseinheiten sahen keinen Anlass, Kontakt mit der MORO-Steuerungsgruppe aufzunehmen, umgekehrt fanden solche Kontaktversuche ebenfalls nicht statt. Der Wissensdurst hinsichtlich der Expertisen und der Kompetenz des Fachbeirats ging nicht soweit, sich um zusätzliche Erkenntnisquellen im eigenen Haus zu bemühen. Erst eine abschließende Besprechung zu den „goldenen Blöcken“ in den Kreisverwaltungen von PM und TF löste den Wunsch aus, sich zumindest über die Informationsvermittlung beim Blitzeis-Ereignis Kenntnisse zu verschaffen (wer wusste wann was? wer informierte wann wen? wer veranlasste wann was?), zumal deutlich wurde, dass der an sich optimale Informationszugriff zu regionalen Wetterdaten aus den Reihen der Katastrophenschutzämter sich nicht innerhalb der Kreisverwaltung fortsetzte (z.B. Hinweise an Verkehrsunternehmen – dort Einstellung des Busverkehrs aufgrund eigener Informationen -, Hinweise an die Mitarbeiter , ggf. Räumdienste abzuwarten und ab einem gewissen Zeitpunkt nicht versuchen, den Arbeitsplatz rechtzeitig zu erreichen). Hier soll nachträglich eine Informationsanalyse erfolgen. Beim Risiko „Sturmschäden“ erwiesen sich die Ordnungsbehörden als Hemmnis. Sie sehen sich ständiger Kritik aus der Bevölkerung in der Anwendung der Baumschutzsatzungen ausgesetzt und wollen – auch nach Kenntnis der Schäden von Mühlberg/Elbe - jetzt auf gar keinen Fall ein stärker am Risiko orientiertes Entgegenkommen bei der Beseitigung von Großbäumen zeigen. Großbäume sollen vielmehr mikroklimatisch ihre Segenswirkungen entfalten können. Dem würde auch eine Kennzeichnung innerörtlicher Risikozonen (Friedhöfe, Parks, Alleen) entgegenstehen. Hier passiert also gar nichts – bis zum nächsten Sturm.

Längerfristige Veränderungen

Für Anpassungsmaßnahmen beim Wasserhaushalt scheinen die Hemmnisse vor allem in der Trägheit und Kompetenz der Unteren Wasserbehörden zu liegen. Die Unteren Wasserbehörden sehen sich in zwei der drei Landkreise als reine Vollzugsbehörden und lehnen – aus welchen Gründen auch immer – vorausschauende Aktivitäten (mehr Messungen, mehr Arbeitstreffen mit Landnutzern und Wasser-Verbrauchern) unter Hinweis auf die Oberbehörden des Landes ab. Ein weiteres Hemmnis in diesem Zusammenhang ist das Desinteresse der Landwirtschaft am MORO. Hier war lediglich ein Landwirt aus dem Landkreis HVL bereits, sich zu dem Nutzen Wasser regulierender Maßnahmen zu äußern und dafür auch einen finanziellen Eigenanteil in Aussicht zu stellen. Offenbar sind hier genügend materielle Kompensationspotenziale vorhanden, um den Klimawandel vorläufig zu ignorieren. Schließlich stellt die gegenwärtige Umstrukturierung der Forstbehörden sowie

der Wandel in der Waldbesitzerstruktur erhebliche Hemmnisse dar. Die Frage des Inangriffnehmens von Waldumbaumaßnahmen blieb daher auf die Theorie (Untersuchung der Waldumbaupotenziale in der Region, begleitend zur Expertise Forstwirtschaft) beschränkt.

B 5.2 Hemmnisse in der Organisationsstruktur

- Belastungsgrenzen einzelner kommunalen Vertreter in der Steuerungsgruppe, d.h. nur in Einzelfällen vertiefte Kommunikation in der nachgeschalteten Verwaltungsebene der Kommunen (z.B. Kleinmachnow, Luckenwalde),
- Starkes Beharrungsvermögen anderer Ressorts, die Alltagsarbeit auf den „Anpassungs-Prüfstand“ zu stellen (bes. im kommunalen Baumschutz und im Katastrophenschutz der Landkreise)
- Überforderung einzelner Lehrkräfte an den Modellschulen, beim Schuljahreswechsel die Klima AG neu einzurichten (daher Ausstieg in Ziesar), anfänglich auch Übermittlungsprobleme beim Datenaustausch zwischen Schulen und technische Probleme bei den Messstationen (mangelhaft funktionierender Niederschlagsmesser)

B 5.3 Hemmnisse in der Kommunikation

Wenig Akzeptanz der regionalen Erkenntnisse zum Klimawandel und der Anpassungsstrategien bei Bürgerversammlungen zum Thema Windenergienutzung, wenig Kenntnisse

B 6 Projektbezogene Veranstaltungen (nicht-öffentliche und öffentliche Veranstaltungen)

- Regionale Klimakonferenz am 06.10.2009 in Ludwigsfelde (Auftaktveranstaltung)
- Gespräch im Ministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (MUGV) am 21.10.2009 in Potsdam zur Siedlungswasserwirtschaft
- 1. Sitzung des Fachbeirates am 24.11.2009 in Potsdam
- 1. Sitzung der Steuerungsgruppe am 30.11.2009 in Teltow
- MORO-Querschnitts-Workshop am 03./04.12.2009 in Darmstadt
- 2. Sitzung des Fachbeirates am 11.12.2009 in Potsdam
- Gespräch im Ministerium des Inneren/Katastrophenschutz zur Verbesserung der Datenlage bei Schadensfällen durch Extremereignisse am 15.12.2009 in Potsdam
- Präsentation des Vorhabens in einzelnen Kommunalverwaltungen im Januar und Februar 2010
- 2. Sitzung der Regionalen Steuerungsgruppe am 10.02.2010 in Luckenwalde
- Vorstellung des MORO vor der Interministeriellen Arbeitsgruppe (IMAG) "Klimawandel" der Landesregierung Brandenburg am 25.02.2010
- Sitzung des Teams Öffentlichkeitsarbeit am 26.02.2010
- Vorstellung des MORO auf der Kreisbrandmeistertagung des Landes Brandenburg am 03.03.2010
- 3. Sitzung des Fachbeirates am 08.03.2010 in Potsdam
- Referat zum MORO auf Brandenburger Klimaplattform am 09.03.2010
- Referat zum MORO auf Workshop "Naturpark Mittlere Havel" am 13.03.2010
- Referat zum MORO auf Workshop der Universität Potsdam am 23.03.2010
- Pressegespräch in der Grundschule Brück am 22.04.2010
- 2. MORO Querschnittsworkshop am 26.04.210 und 27.04.2010 in Naunhof b. Leipzig
- Pressgespräch in der Otto-Unverdorben-Oberschule in Dahme/Mark am 28.04.2010

- 3. Sitzung der Regionalen Steuerungsgruppe am 10.05.2010 in Luckenwalde
- Pressegespräch im Internationalen Ganztagsgymnasium Nauen am 11.05.2010
- 4. Sitzung des Fachbeirates am 15.06.2010 in Potsdam
- Pressegespräch im Goethe-Schiller-Gymnasium in Jüterbog am 16.06.2010
- 4. Sitzung der Steuerungsgruppe am 06.07.2010 in Potsdam
- Sitzung des Team Öffentlichkeitsarbeit am 04.08.2010 in Potsdam
- 5. Sitzung des Fachbeirats am 24.08.2010 in Potsdam (zusammen mit kommunalen Vertretern zum Thema Wasser auf Hochflächen)
- 5. Sitzung der Steuerungsgruppe am 30.8.2010 in Stöln und Strodehne
- Vorstellung Zwischenergebnisse MORO im Regionalvorstand am 17.09.2010 in Kleinmachnow
- Übergabe der Wetterstation von der Oberschule Ziesar an die Grundschule Wusterwitz
- Pressegespräch in der Grundschule Brück am 30.09.2010
- 6. Sitzung des Fachbeirats am 19.10.2010 in Potsdam
- 6. Sitzung der Steuerungsgruppe am 25.10.2010 in Kleinmachnow
- 7. Sitzung des Fachbeirats am 10.01.2011 in Potsdam
- 7. Sitzung der Steuerungsgruppe am 17.02.2011 in Luckenwalde
- Sitzung des Team Forst am 08.03.2011 in Belzig
- Abschlusskonferenz am 24.03.2011 in der Otto-Unverdorben-Oberschule in Dahme
- Pressegespräche am Rande der Abschlusskonferenz 24.3.2011

B 7 Zusammenarbeit mit anderen Modellvorhaben des Forschungsfeldes und mit anderen Forschungsvorhaben

- 2. Informationsaustausch am 11. März 2010 mit dem Innovationsnetzwerk Klimaanpassung Berlin-Brandenburg (INKA BB)
- Beregnungstag am 31. März 2010 zu Bewässerungstechniken unter den Bedingungen des Klimawandels (INKA BB)
- Erfahrungsaustausch auf der ExWoSt Auftaktkonferenz Urbane Strategien zum Klimawandel am 07.06.2010 und 08.06.2010 in Berlin
- Informationsaustausch auf der KLARA-Net Fachtagung am 10./11.06.2010 in Darmstadt
- Informationsaustausch mit Herrn Prof. Dr. Christian Witt von der Charité in Berlin (Mitglied bei INKA BB „Gesundheit und Hitze“) ab 21.06.2010
- Teilnahme an der 2. UBA Anpassungskonferenz in Dessau am 2. und 3.9.2010
- Teilnahme an einer Arbeitsbesprechung des KLIMZUG-Projekts INKA BB in Müncheberg am 14.12.2010
- Teilnahme am Querschnittsworkshop Baden-Baden am 26/27.02.2011

Als besonders erfolgreich kann der Dialog mit Prof. Dr. C. Witt von der Charité gesehen werden, dessen Fachvortrag in der Steuerungsgruppe mit großem Interesse aufgenommen wurde. Insgesamt ist aber festzustellen, dass gerade die großen und länger angelegten KLIMZUG-Projekte in Brandenburg von dem sehr kleinen MORO-Team nicht zu überblicken waren. Möglicher und sicher sinnvoller Informationsaustausch kam so nicht zustande. Der Kontakt zu INKA BB am 11.3.2010 befasste sich in der Rückschau weit überwiegend mit Artenschutzfragen (mehr Grünbrücken im Regionalplan für einwandernde Arten!), die im MORO ohne jede Bedeutung waren. Nützlich wäre gewesen, sich mit anderen Projekten über gemeinsame Werkzeuge, deren Entwicklung und Gebrauch zu verständigen. Der letzte Erfahrungsaustausch mit INKA BB im Dezember 2010 war da-

gegen erfolgreich, insbesondere in der Einschätzung des öffentlichen und politischen Interesses an Anpassungsmaßnahmen in Brandenburg. Konkrete Ergebnisse sind nicht zu berichten.

B 8 Projektbezogene Publikationen / Presseveröffentlichungen / öffentlichkeits- und medienwirksame Maßnahmen

Präsentationen Internet:

- Klimawandel (für Kommunen zur Einstellung in die jeweilige Homepage durch das Team ÖA) auf der Homepage der Regionalen Planungsgemeinschaft
- Hitzeleitfaden (für Kommunen und Landkreise)
Beispiel: Link des Landkreis PM:
<http://www.potsdam-mittelmark.de/opencms/opencms/pm/de/index.jsp?nr=259>
- Verweis auf aktuelle Projektarbeit auf der Homepage der Regionalen Planungsgemeinschaft vergleichende Aufbereitung der Wetterdaten aller sechs Partnerschulen auf der Homepage der Planungsgemeinschaft

Presseartikel:

- div. Presseartikel in regionalen Zeitungen zur Übergabe der Wetterstationen an die Modellschulen in Nauen, Brück/Mark, Kloster Lehnin, Ziesar, Dahme/Mark und Jüterbog September/Oktober 2009
- Presseartikel am 14.12.2009 zum Modellvorhaben in „Potsdamer Neueste Nachrichten“
- Sieben Winter hat das Jahr, MAZ vom 27.04.2010D
- Das Klima wird wärmer, trockener und heftiger, MAZ Jüterbog vom 29.04.2010
- Raumordnungsstrategien zum Klimawandel – die Feuerwehren können helfen!, In: Feuerwehr, Retten, Löschen, Bergen, Beilage des Landesfeuerwehrverbands Brandenburg
- Klimawandel: „Xynthia“ sabotierte Wettermessung, Nauener Schüler beteiligen sich an Bundesprojekt in der Modellregion Havelland Fläming, MAZ Havelland vom 12.05.2010
- Pustza in der Mark, MAZ Luckenwalde vom 15.05.2010
- Schulprojekt zum Klimawandel, MAZ Jüterbog vom 17.06.2010
- Lebensrisiko Hitzewelle, MAZ Potsdam vom 16.07.2010
- In 50 Jahren Pustza-Wetter, MAZ Fläming-Echo vom 20.07.2010
- SCHULE: Ziemlich feuchte Sache, Kleine Wetterfrösche in Brück sammeln Messdaten, MAZ vom 1.10.2010
- Berichterstattung Abschlusskonferenz Dahme

Druckwerke:

- Flyer „Mein Dach im Sturm“ mit Auswertung der Tornado-Schäden von Mühlberg/Elbe
- Schreibunterlage „Bäume im Klimawandel“ als Produkt der AG Forst

B 9 Mehrwert für die Region durch das Modellvorhaben (Bezug zur Mittelverwendung)

In nachfolgender Schlussbilanz soll gezeigt werden, ob und wie die beabsichtigte Raumentwicklungsstrategie durchgesetzt werden konnte. Diese stützte sich auf die nachfolgenden drei Zielstellungen

B 9 1

Bildung einer Plattform zum Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis über absehbare regionale und teilregionale Auswirkungen des Klimawandels und mögliche Handlungspfade

Diese Zielstellung wurde weitgehend erreicht. Zusammensetzung von Fachbeirat und Steuerungsgruppe waren Ziel führend. Die jeweiligen Sitzungen erfolgten in einer kollegialen, und an Ergebnissen orientierten Atmosphäre (s.o. unter B.1). Beide Gruppen sind daran interessiert, diese Zusammenarbeit fortzusetzen. Gemessen an anderen Projekten ist die aktive Beteiligung der beiden Landkreise Potsdam-Mittelmark und Teltow-Fläming weit über den Erwartungen, die Zahl der kommunalen Akteure eher durchschnittlich, jedoch hinsichtlich deren Motivation und Ausdauer beachtlich. Im Landkreis Teltow-Fläming ist zwischenzeitlich auch eine Stabsstelle mit zwei Mitarbeitern zum Klimaschutz eingerichtet worden, die auch Anpassungsstrategien entwickeln wird und auf das MORO zurückgreift. Im letzten Meilenstein stand ein sinnvoller Gesamtabschluss des Modellvorhabens auf der Basis der verfügbaren Expertisen im Vordergrund. Diese sollte vor allem durch die Ausformung der Strategiebausteine bzw. durch die Darstellung eines MORO Ergebnis-Kataloges (siehe Anlage 2) erfolgen.

Vorteilhaft mit Blick auf aktive Umsetzungsmaßnahmen war der Verzicht auf eine größere Einbindung der Landesbehörden. Wo diese gegeben war (Referat Wasserwirtschaft des MUGV) war diese zwar sehr kompetent und hilfreich, löste jedoch nicht die gewünschten Initiativen aus (z.B. Wiederaufnahme von Entwässerungssatzungen im Kreis der Kommunen). Die Absicht der Interministeriellen Arbeitsgruppe des Landes zum Klimaschutz, sich regelmäßig über das MORO berichten zu lassen, verflüchtigte sich nach einer ersten Thematisierung des Themas „Schadensanalysen“. Insofern traf tatsächlich Wissenschaft auf Praxis und nicht auf dazwischen geschaltete Landesbehörden.

Die Region Havelland-Fläming hat durch die im MORO geschaffenen Gremien Fachbeirat und Steuerungsgruppe einen interessierten und engagierten Kreis verschiedener Akteure auf regionaler Ebene geschaffen, der in dieser Form bisher nicht bestand, jedoch Ansätze zu einer dauernden Implementierung zeigt. Der Austausch zwischen den Wissenschaftlern der verschiedenen Forschungseinrichtungen im Fachbeirat wird hierbei von allen Beteiligten als sehr fruchtbar angesehen und soll nach Möglichkeit über das MORO hinaus fortgesetzt werden.

Die Arbeit in der regionalen Steuerungsgruppe ermöglicht die direkte Arbeit mit den in den Teilregionen verantwortlichen Planungsbehörden und anderen Verwaltungseinrichtungen. Die thematische Arbeit mit weiteren Vertretern aus den Fachplanungen und Interessensvertretern ermöglicht die direkte Auseinandersetzung im räumlichen Bezug.

B 9 2

Schaffung einer wissenschaftlich begründeten und regional diskutierten Basis für die Ableitung von Regelungen in Raumordnungsplänen (Regionalplan 2020) sowie für die Implementierung in die Umweltprüfung

Diese Zielstellung wurde nicht erreicht. Für Regelungsinstrumente im Regionalplan fehlt derzeit die Bereitschaft der Aufsichtsbehörde (GL, siehe oben A 4 S. 5 und Anlage 1) und das regionalpolitische Interesse an gemeinsamen, abgestimmten Aktivitäten (z.B. kein Wunsch nach einer weitergehenden Befassung innerhalb der Organe, keine Vertreter aus dem Kreis der 40 Regionalräte bei der Abschlusskonferenz, keine konträre Diskussion im Regionalvorstand gegenüber der Auffassung der Aufsichtsbehörde). Ebenso fehlt es an einer hinreichenden rechtlich bestimmten Basis für strategische Planungsinstrumente (ausg. Darstellung der Zonen mit erhöhtem Waldbrandrisiko, Strategiebaustein 8). Für die Darstellung der Wassermangelgebiete fehlen brauchbare Messreihen der Grundwasserabsenkung (Strategiebaustein 5), für den Umgang mit Wasserschwankungen (Strategiebaustein 6) geeignete Organisationsmodelle, die auf einen sinnvollen räumlichen Rahmen im Regionalplan zurückgreifen könnten. Für strategische Ansätze gegenüber Extremereignissen fehlen bisher Schadens- oder Risikoanalysen – hier lassen aber die „goldenen Blöcke“ auf eine Verbesserung der Erkenntnislage hoffen. Hinsichtlich der Implementierung in die strategische Umweltprüfung werden aber die Erkenntnisse des MORO in vollem Umfang genutzt. Durch das Engagement zweier Landkreise und insbesondere des Landkreises Teltow-Fläming erscheint es sicher gestellt, dass an den erforderlichen Grundlagen weiter gearbeitet wird.

B 9 3

weitere Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Herausforderungen des Klimawandels und die Umsetzung vorbeugender Maßnahmen

B 9 3.1

Partnerschulen

Die Idee der Partnerschulen war im Großen und Ganzen erfolgreich. Eine Partnerschule (Ziesar) musste Ihre Arbeit einstellen, doch konnte dafür Ersatz (Wusterwitz) gefunden werden. Alle Partnerschulen werden die Messungen und das fallweise Einbeziehen der Messergebnisse in andere Unterrichtsfächer (z.B. Deutsch, Mathematik) fortsetzen. Es konnte im letzten Berichtszeitraum auch erreicht werden, dass eine gemeinsame Datenbasis für alle Modellschulen gepflegt wird. Der schon stattfindende Datenaustausch wird so erleichtert. Die Absicht, die Basis für Öffentlichkeitsarbeit im MORO erheblich (Akteurszahlen, Interesse der Medien) auszudehnen, wurde erreicht. Ein Beleg dafür sind auch gelegentliche Anfragen aus der Öffentlichkeit über die Messergebnisse. Das machte auch der Auftritt der Partnerschulen auf der Abschlusskonferenz deutlich. Dennoch ist auch in Zukunft mit kleineren organisatorischen Problemen zu rechnen, die vor Ort überwunden werden müssen (siehe 3. Bericht). Zum MORO-Abschluss ist noch ein Schreiben an die jeweiligen Gemeindeverwaltungen vorgesehen, sich doch von Zeit zu Zeit mit der Partnerschule auszutauschen, um das öffentliche Interesse an dem Messprogramm zu beleben.

B 9 3.2

Pressearbeit

Die Arbeit mit der Presse ließ im letzten Berichtszeitraum nach, zumal vor allem landes- und bundespolitische Themen eine regionale Berichterstattung zum Klimawandel verdrängt hatten. Da keine Extremereignisse mit Ausnahme der Blitzeissituation am 6.1.2011 stattfanden, fanden die Aktivitäten der Modellregion keine Resonanz. Auch die Berichterstattung zur Abschlusskonferenz rückte mehr die Modellschulen als die MORO-Inhalte (siehe Anlage 5, letzte Presse-Mitteilungen) in den Vordergrund.

B 9 4 Mittelverwendung

Die zur Verfügung stehenden Finanzmittel sind im MORO im Großen und Ganzen wie vorgesehen verwendet worden, Kosten und Ergebnisse stehen in einem effizienten Verhältnis zueinander. Insbesondere der Posten der Expertisen muss hinsichtlich der veranschlagten Kosten als besonders nutzbringend und auch nachhaltig angesehen werden: mit den Expertisen kann und wird in der Region in den nächsten Jahren gearbeitet (siehe B 9.1). Ebenso effizient war die Projektsteuerung durch einen Ansprechpartner bei der Regionalen Planungsstelle, auch wenn ohne den Personalwechsel und eine Ansprechstelle bis zum Projektende das Gesamtergebnis noch etwas besser gewesen wäre (z.B. Initiierung weiterer Inhalte in den „goldenen Blöcken“ durch mehr und intensivere Kontakte zu den Kommunen mit Vertretern in der Steuerungsgruppe). Durch eine externe Begleitung allein wäre dies auch nach den vorausgegangenen MORO-Erfahrungen nicht denkbar. Insbesondere das Produkt „Strategiebaustein“ wäre ohne gründliche Vorbereitung, Entwurfsdiskussion, den intensiven Informationsaustausch und die wechselseitige Ermunterung nicht zustande gekommen (siehe B 9.1). Die bescheidenen, begleitenden Mittel für die jeweils 6 Sitzungen und die beiden Konferenzen waren sehr gut angelegt, attraktiv und motivierend.

Als effizient sind auch die Mittel für die Modellschulen mit den Messstationen und dem Programm anzusehen. Würde man das MORO heute nochmals starten, würde man allerdings zusätzliche Anreize für mehr lokale/regionale Bezüge zum Klimawandel und zu Anpassungserfordernissen bieten (z.B. Sachpreise für gelungen Interviews, Vergleichsbetrachtungen zwischen den Messwerten der Schulen o.ä.) und dies auf das jeweilige Schuljahr beziehen. Den Schülern des Folgeschuljahres bot sich so nur die Möglichkeit des „Weitermachen“ ohne jede „Belohnung“.

Nicht befriedigen kann der Posten Öffentlichkeitsarbeit: Die eingesetzten Mittel führten zwar zu beachtlichen Produkten (z.B. Flyer zu Dachschäden), doch wurde das angestrebte Echo weder in Print- noch in Tele-Medien erreicht. Daher wurden weit weniger Mittel verbraucht als geplant, da auch mit höheren Ausgaben die gewünschte Effizienz wenig wahrscheinlich blieb. Dies lag auch daran, dass das erwartete regionale „Extremereignis“ ausblieb, auf dem weitere Maßnahmen zur Kommunikation hätten aufbauen können.

Die Reisekosten zu den Treffen mit den anderen Modellregionen waren gut angelegt, auch wenn der gewählte Vertreter aus der Regionalversammlung wegen nicht möglicher Verdienstausschüttung auf die Teilnahmen verzichten musste. Da ein MORO-Workshop in der Modellregion Havelland-Fläming nicht zustande kam wurden auch in dieser Kostenstelle die geplanten Mittel nicht verbraucht.

C. Berichtsteil - Forschungsleitfragen

1. Integration	Lösungsansatz Havelland-Fläming	Aktueller Stand Ende März 2011
1.1 Wie können die unterschiedlichen planerischen Ebenen – insbesondere die Regionalplanung und die Fachplanungen (z. B. Landschaftsplanung, Fachplanung Hochwasserschutz) - bei der Umsetzung von Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen sinnvoll miteinander verzahnt werden?	Die Integration von verschiedener Handlungsebenen verläuft in der Modellregion HF auf drei Ebenen: Der wissenschaftlich ausgerichtete Fachbeirat sorgt im Hinblick auf die spezifischen Erfordernisse der Region für einen interdisziplinären Informationsaustausch. Die überwiegend aus Mitgliedern der Kommunal- und Kreisverwaltungen bestehende Steuerungsgruppe verzahnt Ressort- und Verwaltungsebenen (Landkreis, Kommune) und beleuchtet die von Fachbeirat gelieferten Informationen unter den Aspekten der Umsetzungsrelevanz und der Umsetzungsmöglichkeiten auf den unteren Verwaltungsebenen Eine regelmäßige Projektberichterstattung sorgt für die Information der Organe und des Projektausschusses der Regionalen Planungsgemeinschaft. Hierzu hat die Regionalversammlung aus ihrer Mitte einen Projektbegleiter gewählt. Bei Bedarf werden hier auch Beschlüsse zur Umsetzung im Regionalplan gefasst. Schließlich unterhält die Modellregion auch fallweise Kontakte zu Landesbehörden und Dritten die – wenn auch nur in geringem Umfang – zu einer Verzahnung von Handlungsebenen beitragen können.	Aus Sicht der Region scheint eine dauerhafte Vernetzung der Akteure in Steuerungsgruppe und Fachbeirat möglich und durch Folgeprojekte wahrscheinlich. Die Kommunalverwaltungen und deren Ressorts werden dort auch in Zukunft direkt in Zusammenarbeit mit der Regionalen Planungsstelle aktuelle Themen besprechen und Handlungs-erfordernisse diskutieren. Eine Einbeziehung von Landesbehörden erscheint dagegen eher unwahrscheinlich.
1.2 Wie können unterschiedliche fachplanerische Belange in ein abgestimmtes Gesamtkonzept integriert werden? Adressiert sind hier insbesondere Handlungsfelder in den Fachplanungen, u.a.: - Wasserhaushalt und Wasserwirtschaft durch Maßnahmen zur Anpassung an Extremwetterereignisse (Trockenheiten, Hitzewellen, Starkregen) - Landwirtschaft durch Anbau nachwachsender Rohstoffe zur Energieerzeugung und durch angepasste Anbaukulturen	Über die Struktur eines – späteren – Gesamtkonzepts kann derzeit für die Modellregion HF keine Auskunft gegeben werden. Hierfür sind wenigstens die folgenden Voraussetzungen zu erfüllen: 1. Erweiterung der Kenntnisse über die realen Risiken in der Region (z.B. strukturierte Auswertung von Extremereignissen, Wiederaufnahme von Grundwassermessungen) 2. Einschätzung des Risikos und Bestimmung der Vulnerabilität 3. Entwicklung von Maßnahmen 4. Strukturierung der Maßnahmen nach Zuständigkeit und fallweise Integration in Planungsinstrumente des Regionalplans (informelle Instrumente werden überwiegen, da keine Steuerungsmöglichkeiten etwa bei der Landwirtschaft gegeben sind).	Für die Fachplanung im Bereich Wasserhaushalt und Wasserwirtschaft konnten aufbauend auf den Expertisen des PIK Anpassungsmaßnahmen in den unterschiedlichen Teilräumen Niederung und Hochfläche entworfen werden. Es hat sich gezeigt, dass eine Vielzahl von Fachplanungen der Adressat für Anpassungsmaßnahmen ist. Ressortdenken ist allerdings noch verbreitet: So sehen sich die Unteren Wasserbehörden lediglich als Vollzugs- nicht aber als Vorsorge-Organen. Beispiel für mangelnde Ressort übergreifende Zusammenarbeit ist das Handlungsfeld „Grundwasserneubildung“: Wasserwirtschaft und Forstwirtschaft müssten baldmöglichst auf die Sicherung des zukünftigen Wasserdargebot hinwirken. Der Erfolg des Waldumbaus hingegen hängt in großen Teilen vom Wildbesatz und damit von den Abschusszahlen für den Wildbestand ab. Lediglich im Landkreis Potsdam-Mittelmark will man sich diesem Thema zuwenden. Das abgestimmte Gesamtkonzept steht hier am Ende der Laufzeit des MORO und umfasst alle definierten Anpassungsmaßnahmen und deren Wirkzusammenhänge.
1.3 In welchen Handlungsfeldern von Klimaanpassungsstrategien ist Integration	Die Integration von Handlungsfeldern in Anpassungsstrategien ist abhängig vom Maß der Betroffenheit und dem Um-	Eine einfachere Integration kann in den Handlungsfeldern Wasser und

einfacher, in welchen schwieriger zu erreichen?	fang der Risiko-Erkenntnisse. Fehlen beide, sind Strategien sinnlos.	Hitze durch eine vermeintlich größere Betroffenheit gesehen werden. Schwieriger fällt die für Starkwindergebnisse und andere Extreme aus, da hier oftmals zu wenig Betroffenheit vorliegt und finanzielle Mittel (z.B. beim kommunalen Baumschutz) reduziert werden. Anpassungen an den Klimawandel werden interessant, wenn ökonomische Betroffenheit zu erwarten ist. Dies betrifft weniger die Landwirtschaft (generell steigende Erträgen), sondern eher eine an Reformen orientierte (Waldumbau!) die Forstwirtschaft. Bei deutlich über 2 K steigenden Temperaturen sind Ertragsminderungen zu erwarten. Die Diskussion über die regionalen Waldumbau-Potenziale muss in einem Folgeprojekt neu angeschoben werden.
1.4 Wie können Klimaanpassungsmaßnahmen mit begleitenden Kommunikations- und Partizipationsansätzen flankiert werden, um das Problembewusstsein und die Umsetzungsbereitschaft bei den beteiligten Akteuren zu erhöhen?	Die Regionalplanung Havelland-Fläming geht gezielt und mit vorstrukturiertem Material auf kommunale Akteure zu, die ihrerseits für eine Vervielfältigung und Vervielfachung der Information in den eigenen Verwaltungen, Medienauftritten und beim Bürger sorgen und so wenigstens Betroffenheit auszulösen und den Informationsstand zu verbessern. Darüber hinaus stehen die Modellschulen im Blick der Öffentlichkeit.	Es existieren erste Ansätze über die Partnerschulen. Für die weitere Projektarbeit wurden mehrere Leitfäden entwickelt. Deren Nachhaltigkeit ist jedoch eher gering. Spätere Anpassungsmaßnahmen setzen neben der Betroffenheit aber auch das Potenzial (Information, eigene Beiträge) zur Anpassung voraus
2. Prozessorganisation	Lösungsansatz Havelland-Fläming	Aktueller Stand Ende März 2011
2.1 Wie kann Risk Governance als umfassender Handlungsansatz zur Bewältigung der komplexen Herausforderungen des Klimawandels konkretisiert werden?	Dies kann nur durch konkrete und laufend kontrollierte und veränderte Organisations- und Dienstpläne geschehen. Solange wichtige Dienststellen (z.B. Katastrophenschutz) ein isoliertes Eigenleben in einer Verwaltung führen, kann Risk Governance nicht entstehen	Die Arbeitsschritte in der Region HF haben bisher überwiegend nur Teilaspekte eines Risiko-Screening erfüllt. Die Risikoabschätzung erfolgt zwar im Rahmen der Arbeit der SG und des FB, jedoch werden diese Themen nicht umfassend in der Region behandelt. Für eine umfassende Gestaltung einer Risk-Governance fehlen offenbar der Region zentrale Voraussetzungen: Dem wissenschaftlichen KnowHow steht eine eher unschlüssige, teilweise sogar ablehnende („...zuviel sich widersprechende Klimamodelle!“) jedenfalls aber von keinen klaren Leitlinien bestimmte Landespolitik und demzufolge auch kein klares Landeshandeln gegenüber. Die in SG und FB mitwirkenden Landesbediensteten treibt das eigene Interesse, aber leider kein „höherer, neuer“ Auftrag. Demzufolge agieren die Vertreter der kommunalen Ebene unsicher. Von „oben“ gibt es keine Botschaften, aber auch von unten (Kommunal und Regionalpolitik) kommen keine Signale.
2.2 Wie kann die erarbeitete „Blaupause Klimaanpassung“ für eine umfassende Klimaanpassungsstrategie konkretisiert werden? Erweist sie sich als hilfreich? Welche ihrer Elemente sind umsetzbar, welche nicht?	Eine „regionale Blaupause“ stützt sich am besten auf erfolgreich kooperierende Verwaltungsstrukturen mit einem gemeinsamen Zielkatalog (z.B. Informieren, Vorbeugen, Warnen, Aufräumen, Analysieren) und einer engen Bindung an die politischen Entscheidungsträger und den Bürger vor Ort. Funktionierende Vorbilder mit einem eigenständigen Beitrag der Region (und wenn es nur die Moderatorenrolle wäre!) erscheinen überzeugender als davon losgelöste regionale	Eine erste Blaupause könnte – Unterstützung durch die Landesregierung vorausgesetzt durch folgende Arbeitsschritte entstehen: a) Solide regionale oder teilräumliche Datengrundlagen über längerfristige Veränderungen (z.B. Grundwasserabsenkungen) oder wiederkehrende

	Planungskonzepte, die für die Region Havelland-Fläming im Rahmen des MORO auch nicht leistbar sind. Solange aber landes-, regional- und lokalpolitisch Klimawandel kein TOP wird, sind Arbeiten an der Blaupause vergeblich.	Risiken (z.B. Monitoring Starkregen) b) Risikoeinschätzung und Verantwortlichkeiten, dann erste Ausweisung von Risikobereichen c) weiteres Monitoring mit allen Beteiligten und d) Entwicklung von Maßnahmen für Blaupause mit e) Fortsetzung des Monitoring f) politisches Programm der Regierungskoalition zur Mobilisierung der politischen Akteure vor Ort unter Androhung von Gesetzesinitiativen
2.3 Mit welchen strategischen Ansätzen kann ein ausreichendes Maß an Prozesssicherheit und Verbindlichkeit ausgehandelt werden?	Die regionale Strategie sollte aus folgenden Elementen bestehen: a) Klare und nachvollziehbare Botschaften zur regionalen Vulnerabilität in enger Zusammenarbeit mit wissenschaftlicher Kompetenz b) Initiierung und Darstellung von Betroffenheit als Auslöser für (gemeinschaftlichen!) Handlungswillen c) Vermittlung von Handlungsnotwendigkeiten unter besonderer Berücksichtigung von Kostenrisiken durch Nichtstun an einen breiten Akteurskreis einschließlich Bürger d) Vernetztes Handeln, d.h. Einbindung möglichst vieler lokaler Akteure in ein Handlungsprogramm e) Vereinbarung eines gemeinsamen Monitoring und Festlegung einer Berichtskette durch möglichst viele Verwaltungsebenen	In der Region konnten zu folgenden Themen bereits Aussagen getroffen werden: a) Wasser Sturm Hitze b) Wasser c) Sturm d) bisher keine Aussagen e) ist in HF teilweise eingeleitet
2.4 Wie können die Akteure bei der Erarbeitung von Anpassungsstrategien an den Klimawandel mit Prognoseunsicherheiten und der Bandbreite unterschiedlicher Prognosen umgehen?	Die Akteure (Regionale Steuerungsgruppe) werden durch den Fachbeirat sowohl über Inhalte und Ziele der Expertisen als auch zu verschiedenen Prognosen und ihren Unsicherheiten in Kenntnis gesetzt. Die Bodenständigkeit weiter Teile der Regionsbevölkerung erleichtert die Vermittlung von Unsicherheiten. Ertragsausfälle durch Trockenheit in der Landwirtschaft sind vielen ebenso präsent wie die Folgen von Extremereignissen (Kyrill oder schwächere Stürme); vielfach unterstützen eigene Beobachtungen (z.B. Gewässerzustände vor Ort, Waldbrand-Warnstufen) das Problembewusstsein. Der Regionalplan 2020 muss sich daher nicht in extremer Breite mit Eintrittswahrscheinlichkeiten auseinandersetzen – der Hinweis auf die Risiken und deren Dimension genügt vielfach als Motivation zur Entwicklung von Handlungsempfehlungen; diese werden teils heute bereits als Orientierung gefordert.	Die Expertisen des PIK bilden nach einer Vereinbarung mit der RPS in allen Punkten drei Szenarien ab. Es werden jeweils globale Temperaturanstiege von 0 K, 2 K und 3 K berechnet, so dass sich auch bei Unsicherheiten in der Interpretation die Auswirkungen in verschiedenen Szenarien als Entscheidungsgrundlage heran ziehen lassen. Die klar erkennbaren Tendenzen lassen sich jedoch auch unabhängig einer genau quantifizierbaren Höhe vermitteln. Dies betrifft vor allem die Zunahme der Trockenheit, die Verschiebung der Niederschläge im Jahresgang und die insgesamt schlechter werdende klimatische Wasserbilanz. Entscheidend ist wohl, dass die Klimamodelle regional untersetzt sind. Hier scheinen die regionalen Vereinbarungen über ein Monitoring weiter zu helfen (siehe „goldene Blöcke“). So würden Schwankungsbreiten anschaulich und mögliche Risikoräume deutlich werden.
2.5 Wie können die rechtlichen Planungsinstrumente an solche Risikobandbreiten angepasst werden, ohne an Steuerungsstringenz zu verlieren?	Die rechtlichen Planungsinstrumente sind bei hinreichender Begründung an Risikobandbreiten anpassbar. Wichtig ist aber auch die politische Akzeptanz, sich mit Planungsinstrumenten auf unsicheres Terrain zu wagen.	Es erscheint aufgrund der vorliegenden Expertisen rechtlich wenig bedenklich zu sein, ungefähre Abgrenzungen von Risikoräumen (z.B. mit negativer Gewässerbilanz) abzugrenzen. Ausschlaggebend ist dabei die Kombination eines Klimamodells mit langjährigen Messreihen zur räumlichen Differenzierung eines zu erwartenden Sachverhalts.
3. Innovation	Lösungsansatz Havelland-Fläming	Aktueller

		Stand Ende März 2011
3.1 Wie kann die Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels in bestehende Instrumente der Regionalplanung integriert werden (z.B. Ergänzung von ROV/SUP/UVF um „Climate Proofing“)?	Im Prinzip ist nur die SUP durch einige wenige Prüfbausteinen (Relevanz und Klimawandelaspekten) zu erweitern (ggf. über eine erste MKRO-Empfehlung?). Entscheidend ist aber nicht das Prüfverfahren, sondern das in der Region gewachsene Bewusstsein, dass die ganze Region von einer gehaltvollen Prüfung profitiert und sich deshalb entsprechend auch Kompetenz an der Prüfung beteiligt.	Berücksichtigung in SUP bereits erfolgt bei Extremsituation Hitzewelle mit Bezug zu Siedlungsflächen. Es erfolgt ein Hinweis auf die Risiken eine Nachverdichtung im Siedlungsbe- reich mit Auswirkungen auf das Schutzgut Mensch. Für die Inanspruchnahme von Wald- flächen wird ebenfalls in der SUP geprüft werden, ob dort Vorzugsräume für den Waldumbau betroffen sind.
3.2 Wie können Leitbilder und Konzepte für resiliente Raumstrukturen entwickelt bzw. bestehende Leitbilder angepasst werden? Wie können kurz- und langfris- tige Planungsziele und Zielkonzepte vor dem Hintergrund des Klimawandels angepasst werden?	Der Schlüssel dazu liegt u.E. in der Vermittlung von Betrof- fenheit, Kostenrelevanz und Verantwortung.	Bisher nicht gelöst: Lösungsansätze unklar, möglicherwei- se über beispielgebende Anpassungen aus der Kulturlandschaftsgeschichte
3.3 Welche Anforderungen ergeben sich an die Fortschreibung von Regionalplänen?	Klimaschutzziele werden im Regionalplan 2020 eine beson- dere Rolle spielen. Der Aufstellungsbeschluss vom 2.9.2004 wurde durch Beschluss am 7.2.2008 um die Festlegung von Mindestinhalten des Regionalplans ergänzt, darunter auch Inhalte mit Bezug zum Klimawandel. Vorgesehen ist, neben der Kennzeichnung regionaler Risikoräume auch darauf aufbauende Handlungsempfehlungen zu entwickeln.	Bisher nicht gelöst: In Brandenburg geringe Akzeptanz bei Genehmigungsbehörde Regionalplanung soll politisch „kurz“ gehalten werden, daher Beschäfti- gungsschwerpunkt für alle fünf Pla- nungsregionen bei Windenergienut- zung und wenig Bereitschaft zur Entwicklung von Planungsinstrumen- ten. Politisches Interesse an Beispiele gebenden Modellen gering. Möglicher Ausweg: Impulse gebende Initiative der MKRO
3.3.1 Wie können bestehende Kategorien in Regionalplänen so angepasst werden, dass sie Klimaanpassungserfordernissen Rechnung tragen? Welche Kategorien sind zu nennen?	Das Anpassungserfordernis muss politisch erkennbar und durch ein entsprechend artikuliertes öffentliches Interesse auch mehrheitsfähig sein. Es erscheint sinnvoll bei einer möglichst klaren Verwundbar- keitsanalyse anzusetzen und diese als Grundlage für die Bestimmung von Risikoräumen zu nutzen. Nicht zwangsläufig muss diesem Risiko auch mit einem regionalen Handlungsansatz begegnet werden, wenn lokal Verantwortung und Kompetenz klar sind.	Erste regionale Ansatzpunkte könnten die aktuellen Planinstrumente in einer abgestuften Modifizierung sein: Vorranggebiete Freiraum und/oder prägende Teile der regionalen Kul- turlandschaft mit besonderem Anpas- sungsbedarf an den Klimawandel Denkbar wäre darüber hinaus eine Präambel zur Aufforderung an die kommunale Ebene, die aus dem MO- RO identifizierten Handlungsfelder für die Anpassung intensiver zu bearbeiten (flexibler Baumschutz, angepasste Entwässerungssatzungen, Leitfaden Hitzewelle, Leitfaden Schadenspräven- tion Dächer)
3.3.2 Ist die Einführung neuer integrierter Raumkategorien (z. B. Vorrang- oder Vorbehaltsgebiet Klimaschutz und - anpassung) sinnvoll und wie können sie ausgestaltet werden?	Es ist schwer vorstellbar, dass „integrierte Kategorien“ wei- terführen. Entscheidend ist die Zielrichtung: etwa bei Wald- gebieten mit besonderer Wasserspeicherfunktion durch die Gehölzmischung. Das gibt es heute im Prinzip bereits durch die Waldfunktionen, nutzt aber möglicherweise nichts, wenn die darauf aufbauenden forstlichen Rahmenpläne von den Waldbesitzern ignoriert werden. An die Renaissance von regionalen Grünzügen als Allzweckwaffe („Darmstädter Echo“) mögen wir aber nicht so recht glauben.	Dies ist abhängig vom zu lösenden Problem. Erste regionaler Ansatzpunkte in HF könnte sein „Vorbehalts- /Modellgebiet“ nachhaltige Gewässer- bewirtschaftung“ in Anlehnung an frühere Kombinate „Gewässerbewirt- schaftung“
3.3.3 Welche regionalplanerischen und sonsti- gen Möglichkeiten zum Umgang mit dem	Konzentration und Konsolidierung wären gute Möglichkei- ten. Auf das neue Planelement „Vorzugsräume Siedlung“ im	Bisher keine besondere Regelungsmög- lichkeit mit direktem Bezug zur Kli-

Siedlungsbestand aufgrund von Klimaanpassungsanforderungen gibt es? Wie könnten Siedlungsrückbaustراتيجien aussehen? Welche Anforderungen ergeben sich daraus an Instrumente außerhalb der Raumordnung (z. B. Städtebauförderung)?	Regionalplanvorentwurf Havelland-Fläming 2020 wird hingewiesen. Gute Beispiele für Rückbau mit strategischem Ansatz liefern eine Reihe von Städten in der Region (z.B. Brandenburg a.d.H. OT Hohenstücken) Der Abbruch einzelner Gebäude in bisher geschlossenen Wohnquartieren der Stadt Luckenwalde begünstigt als Nebeneffekt eine bessere Durchlüftung zentraler Siedlungsbereiche.	mawandel-Anpassung erkennbar, Rückbau findet nach meist wirtschaftlich-städtebaulich begründeten Überlegungen statt. Die i.d.R. hoch verdichteten Innenstadtkerne liegen meist in Flussnähe (Havel, Nuthe) und sind bei Hitze eher niedrigeren Belastungen ausgesetzt.
3.3.4 Welche Rolle können Zielvereinbarungen (z. B. in Form von quantifizierten Schadensreduktionszielen) spielen?	Das funktioniert u.E. nicht. Es gibt klare Grenzwerte, etwa beim Feinstaub, und sämtliche Verantwortlichen von der Kommune bis zum Landes-Umweltminister drücken sich um die Umsetzung. Solange beim motorisierten Kraftfahrzeugverkehr nicht wirkungsvoll angesetzt wird (da trifft es auch jeden!), werden die Ziele wenig nützen. Die Klimaschutz-Modellgemeinden gewinnen ihre Preise und Auszeichnungen doch nicht wegen dem Klimaschutz und wegen ihrer CO ₂ -Bilanzen, sondern wegen ihrer vernünftigen Energiesparmaßnahmen, bei denen CO ₂ -Minderung abfällt.	Auf kommunaler Ebene sind zwischenzeitlich lokale Klimaschutzkonzepte in Arbeit, die die Klimaschutzziele der EU übertreffen sollen. Es ist aber bisher nicht absehbar, ob aus diesen Initiativen (wer hat sie ausgelöst und warum?) dauerhafte, tragfähige kommunale Mehrheiten für eine lokale – und auch regionale – Anpassungspolitik entstehen.
3.4 Wie kann gewährleistet werden, dass Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel keine konträren Wirkungen entfalten, sondern zusammenwirken und damit die Widerstandsfähigkeit der Region insgesamt gesteigert wird?	Die Handlungsmotivation Schutz und Anpassung inter Klimagesichtspunkten ist vergleichsweise neu. Der derzeitige Diskussionsstand gibt keine Anhaltspunkte für die Gefahr, das Eine zu tun und das Andere zu lassen. Je transparenter die Darstellung von Vor- und Nachteilen bei anstehenden Maßnahmen (auch unter Kostenrelevanz) durch breit angelegte Partizipation und Kompetenz der Beteiligten, desto wirksamer die Vermeidung kontraproduktiver Entwicklungstendenzen.	Entscheidend scheinen zwei Voraussetzungen: Ein qualifizierter und politisch nicht umstrittener Erkenntnisstand (Klimawandel kommt und zwar in diesen Dimensionen!) und der gemeinsame Wille der Akteure, sich darüber zu profilieren. Je heterogener die Region auch in der politischen Zusammensetzung, desto größer das Risiko, dass die „Langsamen“ den Anschluss verpassen und zu „Bremsern“ werden. Möglicherweise wären gezielte landespolitische Initiativen hilfreich.
4. Umsetzungsorientierung	Lösungsansatz Havelland-Fläming	Aktueller Stand Ende März 2011
4.1 Wie können Chancen des Klimawandels identifiziert, auf ihren Nachhaltigkeitswert hin überprüft und als positive Merkmale des Wandels umgesetzt werden?	Da in der Regel raumbedeutsame Maßnahmen komplexe Wirkungen entfalten, dürfte es nicht schwer sein, aus diesem Wirkungsgefüge, generell auch positive und im speziellen auch nachhaltige Wirkungen herauszufinden.	Aus den Expertisen Landwirtschaft und Forstwirtschaft sind Projektionen steigender Erträge erkennbar. Diese Projektionen müssen regional stärker kommuniziert werden, damit die Akteure sich mit den Projektionen auseinandersetzen und von den Leitfrüchten (Roggen, Winterweizen, Mais) auf andere Früchte und Sachverhalte (z.B. Phänologie) schließen und handeln.
4.2 Wie können konkrete Lösungsansätze zur Stärkung der Anpassungsfähigkeit (Resilienz) regionaler Gegebenheiten und Akteure erarbeitet, eingeführt und deren Wirksamkeit erprobt werden?	Siehe 3.4: es müssen eben viele zum Mitmachen gewonnen werden.	Beispiel: Handlungsfeld Wasser in der Havelniederung (siehe Anlage 7.2) und Möglichkeit einer Pilotmaßnahme.
4.3 Wie können Maßnahmen des Klimaschutzes und der Erzeugung regenerativer Energien konfliktarm in das räumliche Nutzungsmuster integriert werden?	In der Modellregion Havelland-Fläming ist abstrakter Klimaschutz als solcher derzeit kaum kommunizierbar bzw. konsens- und mehrheitsfähig. Konsens- und mehrheitsfähig ist Risikovorwarnung, Prävention und natürlich auch Energiesparen.	Im Fall der Windenergienutzung erscheint eine konfliktarme Integration wegen der widerstreitenden Interessen nicht mehr möglich. Bislang kann der betroffenen Bevölkerung kein Mehrwert vermittelt werden. Der Widerstand nimmt von Monat zu Monat zu. Die geringe globale Effektivität regionaler Klimaschutzmaßnahmen ist eine

		wesentlich Bremse.
4.4 Wie könnte ein regionales Klimaanpassungsmanagement organisiert sein, welche Rolle spielt die Regionalplanung darin?	In der Modellregion Havelland-Fläming kann das nur über ein Netzwerk-Management unter Einbeziehung möglichst vieler lokaler Akteure und einer breiten Öffentlichkeit funktionieren. Die Regionalplanung kann Anstöße geben, das Netzwerk anschieben, kurze Zeit begleiten und einzelne Handlungsimpulse aufgreifen und in der Regionalplanung umsetzen.	Angedacht war die Entwicklung solcher Management-Bausteine in einem Interreg-Projekt der EU unter dem Titel PRIMA CLIC (Prevention and Risk Management along with Climate Change), welches u.U. im vierten Call im Central Europe Programm eingereicht werden sollte. Die Antragstellung im 3. Call kam wegen fehlender Partner aus den neuen EU-Beitrittsländern nicht zustande, im 4. Call scheiterte das Projekt an der Themenbegrenzung. Ein umfassendes Management kann nach dem MORO nur von den Landkreisen in Zusammenarbeit mit möglichst vielen Kommunen geleistet werden. Greifen diese – wie im Fall von PM und TF – auch analytische Elemente in diesen Management auf (wo geschah was in welcher Intensität), so könnte dies die Grundlage für Raumkennzeichnungen und regionalplanerische Handlungsempfehlungen werden. Dafür wäre die bereits angesprochene Verstärkung (siehe unter F) der SG als regionales Gremium ideal.

D. Ergebnisse

D 1 Wesentliche Ergebnisse in den einzelnen Handlungsfeldern

D 1.1 Regionale Relevanz des Klimawandels für die Raumordnung

Die vier Expertisen des PIK haben verdeutlicht, mit welchen regionalen Wirkungen des Klimawandels in der Modellregion zu rechnen ist. Die in der MORO-Bewerbung vermuteten Risikoräume haben sich allerdings nur in einem Fall (Typ 1: Gebiete mit drohendem Wassermangel) bestätigt. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich auch der Typ 2 (Gebiete mit Hochwassergefährdung und Bodenabschwemmung) in der Region abgrenzen lässt. Dazu kam es jedoch weder flächenhaft noch vereinzelt im Verantwortungsbereich der Kommunen mit Vertretern in der Steuerungsgruppe zu entsprechenden Untersuchungen – nicht zuletzt auch wegen des Ausbleibens verwertbarer Extremereignisse. Als eher unwahrscheinlich gilt, dass sich in der Region – aufgrund der Naturausstattung – Gebiete des Typs 3 (mit höherer Eintrittswahrscheinlichkeit von Extremereignissen) abgrenzen lassen. Der Mühlberger Tornado vom 24.5.2010 hat die Singularität solcher Ereignisse unterstrichen und seine größte Wirkung nicht dort entfaltet, wo dies aufgrund topografischer Gegebenheiten zu erwarten gewesen wäre. Diese Sachverhalte sind den regionalen Akteuren jedoch zwischenzeitlich bekannt. Wie aus den beabsichtigten Reaktionen (siehe „goldene Blöcke“,) zu sehen ist, wird man sich in den beiden Landkreisen PM und TF einer intensiveren Beobachtung und Schadensauswertung zuwenden. Im Landkreis HVL wird derzeit eine Dienststelle Klimaschutz geschaffen, so dass damit gerechnet werden kann, dass auch dort die MORO-Arbeit fortgesetzt wird. Es wird dazu aber mehrere Jahre brauchen, bis man aus solchen Auswertungen für die Regionalplanung rechtssichere formale Instrumente ableiten kann. Immerhin haben die Expertisen anfangs nicht erwartete Risikobereiche zutage gefördert, nämlich die Gebiete mit erhöhtem Waldbrandrisiko sowie die Gebiete mit Eignungsvoraussetzungen für den Waldumbau.

D 1.2 Entwicklung von Anpassungsmaßnahmen auf regionaler Ebene

Für die Entwicklung von Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel haben sich auf regionaler und lokaler Ebene acht Wirkungsbereiche ergeben, die in acht Strategiebausteinen zusammengefasst sind (siehe Anlage 3). Die Wirkungsbereiche sind:

Extremereignisse (gegliedert nach Gefahrenpotenzial):

- **Hitze, Hitzewelle**
- **Blitzeis/Wettersturz**
- **Sturm**
- **Starkregen**

mittelfristige Veränderungen:

- **Wassermangel**
- **Wasserschwankungen**
- **Landwirtschaft**
- **Forstwirtschaft**

Die für jeden Strategiebaustein formulierten Anpassungsmaßnahmen sind Ergebnis der letzten Fachbeirats-/Steuerungsgruppensitzung. Die zunächst allgemein formulierten Anpassungsmaßnahmen und in einem Thesenpapier zur 5. Steuerungsgruppensitzung zusammengefassten Problembeschreibungen und Empfehlungen (Anlage 7.1 und 7.2) ließen sich in den letzten Wochen des MORO in konkrete, aktuell begonnene Maßnahmen in den Landkreisen PM und TF sowie in zwei Kommunen umstrukturieren (sog. „goldene Blöcke“). Mit weiteren Einleitungen von Maßnahmen kann im Laufe von 2011 noch gerechnet werden.

D 1.3 Integration von Anpassungsmaßnahmen in Regionalplan 2020 als Festsetzungen

Folgende Planelemente könnten derzeit mit Vorbehalten hinsichtlich einer präzisen, auf Indikatoren bezogenen Definition Eingang in den Regionalplan 2020 finden:

- **Gebiete mit höherem Risiko von Wassermangel**
- **Gebiete mit Eignungsvoraussetzungen für wasserwirtschaftliche Ausgleichsmaßnahmen durch Sicherung von Infrastruktur**
- **Gebiete für den Waldumbau**
- **Gebiete mit hohem Wandbrandrisiko**

Für präzise und vor allem einer juristischen Normenprüfung Stand haltenden Instrumentendefinition fehlen bisher (ausg. Waldbrandindex nach Käse) die Grundlagen. Indikatoren, wie sie im Antrag auf das MORO noch erwartet worden sind, ließen sich in der Modellregion nicht finden. Weder über Grundwasserabsenkungen noch über Wasserentnahmen o.ä. liegen aktuelle und vor allem auch in Flächen gehende Daten vor.

D 1.4 Unterstützung weitergehender Maßnahmen zur Gegensteuerung auf der Ebene des Regionalplans

Weitergehende Maßnahmen auf der Ebene des Regionalplans beschränken sich auf die Planung von Windeignungsgebieten als Beitrag zur Stärkung erneuerbarer und Treibhausgas freundlicher Energien. Ein Zusammenhang zum MORO wurde auf verschiedenen öffentlichen Informationsveranstaltungen zum Regionalplan in der Region hergestellt, blieb jedoch folgenlos mit Blick auf die fehlende Akzeptanz von erneuerbaren Energien.

D 1.5. Intensivierung regionaler Öffentlichkeitsarbeit und Monitoring

Die regionale Öffentlichkeit ließ sich nur lokal im Umfeld der Modellschulen für das Thema Klimawandel und Anpassung mobilisieren. Print- und Telemedien stellten ihr Interesse bereits wenige Monate nach MORO-Projektbeginn ein und zeigten selbst im Zuge der Expertisen kein Interesse. Dagegen war die Tätigkeit der Modellschulen einer breiten lokalen Öffentlichkeit bekannt: Kommunalverwaltungen wiesen in den Amtsblättern auf die Messergebnisse hin und trotz Ausbleibens regionaler Extremereignissen kam es zu gelegentlichen Kontakten zwischen Bevölkerung und Modellschulen.

D 2 Erarbeitete Produkte

Erarbeitete Produkte des MORO in der Region Havelland-Fläming sind:

D 2.1 Organisationsstruktur

Die im MORO wieder aufgenommene Implementierung eines regelmäßig zusammentreffenden Arbeitskreises aus Experten und Vertretern der Kommunalverwaltung ist ein wertvolles MORO-Produkt für die Region. Für alle Beteiligten war der Kontakt Wissenschaft – Praxis ein Gewinn und löste den Wunsch nach Fortsetzung aus.

D 2.2 Inhalte

Die acht **Strategiebausteine** bilden das inhaltliche Hauptprodukt des MORO. Als Vorteil erscheint der „unfertige“ Charakter der Bausteine: sie können um weitere Bausteine bei Bedarf ergänzt werden, neue und erweiterte Wirkungsfelder können ebenso hinzugefügt werden wie Empfehlungen und die dazu gehörende Adressatenliste (siehe Anlage 3). Mit den „goldenen Blöcken“ (siehe Anlage 6) ergibt sich nicht nur eine aktuelle Verantwortung, die dort beschriebenen Maßnahmen auch anzugehen, sie könnten auch andere, bisher noch nicht aktiv gewordene Kommunen anregen, im Sinne der Empfehlungen aktiv zu werden und Beiträge für die „goldenen Blöcke“ zu beschließen. Günstig wäre, wenn sich hierzu auch der Städte- und Gemeindebund Brandenburg als Mittler einschalten könnte, der zur Abschlusskonferenz eingeladen war, aber nicht teilnahm.

D 2.3 Produkte für die Öffentlichkeitsarbeit

Die Modellregion Havelland-Fläming hat in diesem Bereich folgende Produkte hergestellt:

- **Infobaustein Klimawandel**
13 Folien mit globalen, kontinentalen und regionalen Aspekten des Klimawandels zur Integration in kommunale Webseiten (z.B. Kreisstadt Luckenwalde) und als Lehrmaterial an Modellschulen
- **Infobaukasten Klimawandel**
Ein Internet-Leitfaden durch das MORO (siehe Auszug Anlage 5)
- **Internetseite Messreihen der Modellschulen**
(<http://www.klimamoro.oberschule-lehnin.de>)
- **Flyer „Mein Dach im Sturm“**
Auswertung der Dachsäden des Mühlberger Tornados und Empfehlungen
- **Schreibunterlage „Bäume im Klimawandel**
Empfehlungen zum Umgang mit Großbäumen in Siedlungen

E Verstetigung

Die ursprünglich geplante Verstetigung durch das geplante Interreg-IV-B-Projekt PRIMA CLIC und andere, zum MORO-Beginn noch geplanten internationalen Aktivitäten (ACCR, RBGC) entfallen ersatzlos durch die von der Aufsichtsbehörde „angeregte“ Konzentration auf die Pflichtaufgabe.

E 1 Beabsichtigte Weiterführung der Organisationsstruktur

Siehe unter E 3.2.2 und 3.2.3

Beim Landkreis TF existiert seit 12.2.2010 eine AG Klimaschutz, die alle sechs Wochen die Leitungsebenen der Kreisverwaltung zusammenbringt. Hier ist mit Sicherheit eine Fortführung der MORO-Fragestellungen und Aufgaben gewährleistet. Die Auftaktveranstaltung des MORO hat hier dem Landrat Peer Giesecke wichtige Impulse gegeben.

Für den Landkreis HVL kann eine ähnliche Struktur ab etwa Ende 2011 erwartet werden.

E 2 Angestrebte Schlüsselprojekte und Umsetzungswahrscheinlichkeit

Siehe unter E 3.1.1, E 3.1.2 und 3.1.3

E 3 Weitere beabsichtigte Arbeitsschritte in Klimaanpassung/Klimaschutz

E 3.1 Folgende Projekte werden sich mit den MORO-Ergebnissen weiter befassen und auch die bisherigen Akteure zusammenführen.

E.3.1.1 Regionales Energie- und Klimaschutzkonzept

Die Region wird sich zusammen mit den anderen fünf Planungsregionen auf Initiative des Landes Brandenburg 2011 und 2012 mit einem Regionalen Energie- und Klimaschutzkonzept befassen. Bisher vorgesehen ist folgende Gliederung und finanzielle Untersetzung:

1	Angaben zum Untersuchungsraum	35 000.-
2	Ermittlung Potenzial Energieeffizienz	53 000.-
3	Szenarien und Leitbildentwicklung	18 000.-
4	Handlungsfelder, Instrumente	124 000.-
5	Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	25 000.-
6	Ergebnisdarstellung	10 000.-

Dabei ist daran gedacht, auch weiterhin mit den Modellschulen zusammen zu arbeiten und ggf. mit einzelnen Kommunen eine besondere Steuerungsgruppe „Energie und Klimaschutz zu bilden.

E 3.1.2 BMBF-Projekt NaLaMa-nT

Das Projekt „Nachhaltiges Landmanagement im norddeutschen Tiefland unter sich ändernden ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen“ (NaLaMa-nT) untersucht aufgrund der zwei zukünftigen Herausforderungen Globalisierung der Märkte und dem Klimawandel mögliche regionale Folgen wie z.B. Auswirkungen auf Risiken und Ertragsaussichten oder veränderte Produktionsgrundlagen. Ziel des Forschungsverbundes ist Wissens- und Entscheidungsgrundlagen für ein nachhaltiges Landmanagement unter heutigen und künftigen Rahmenbedingungen zu entwickeln. Dazu werden die Wechselwirkungen zwischen den Landnutzungssystemen betrachtet. Das Projekt verbindet 21 wissenschaftliche Projektpartner aus den Bereichen Klimatologie, Wasser-, Land- und Forstwirtschaft sowie Sozioökonomie. Außerdem gelten fünf Institutionen als regionale Ansprechpartner. Eine der vier Modellregionen ist der Fläming.

E 3.1.3 BMBF-Projekt EUDYSE

Ziel des Projekts EUYDSÉ ist eine ressourceneffiziente und emissionsarme Siedlungsentwicklung vor dem Hintergrund unterschiedlicher Entwicklungstrends („Wachsen“, „Sortieren“, Abspecken“). Dieses Ziel soll im Rahmen des Projekts in enger Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Akteuren mit Strategien, Konzepten und Methoden zur Effizienzsteigerung ausgeformt werden. Die Region Havelland-Fläming ist eine der beiden Beispielregionen. Das Projekt ist in vier Themen gegliedert, in denen bestehende Ineffizienzen analysiert, Potenziale zur Effizienzsteigerung gesucht, Maßnahmen entwickelt und deren praktische Anwendbarkeit geprüft werden sollen: Energieeffizienz und erneuerbare Energien, Sekundärrohstoffnutzung und Stoffstrommanagement (Abfallwirtschaft), Wasserwirtschaft sowie Siedlungsentwicklung und Verkehr. Das Projekt EUDYSE wurde im Rahmen der Abschlussveranstaltung des MORO-Vorhabens vorgestellt und wurde interessiert aufgenommen.

F Anlagen

- Anlage 1: Protokollauszug 4. Sitzung des Regionalvorstands
- Anlage 2: MORO-Produkte aus HF im Überblick
- Anlage 3: MORO-Strategiebausteine 1 bis 8
- Anlage 4: Presse-Mitteilungen
- Anlage 5: Internet-Baukasten mit Infobausteinen,
hier: Screenshot „Wasserschwankung“
- Anlage 6: „goldene Blöcke“
- Anlage 7: Thesenpapiere
 - 7.1: „Wasser auf Hochflächen“
 - 7.2: „Wasser in der Havelniederung“
- Anlage 8: Hitzeleitfaden
- Anlage 9: Druckerzeugnisse:
 - 9.1: Flyer „Mein Dach im Sturm“
 - 9.2: Schreibunterlage „Bäume und Klimawandel“

Teltow, den 27. April 2011

Harald Knauer

Leiter der Regionalen Planungsstelle